

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

274 (25.11.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Ruhepause“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbjährlich 1.15 M mit 1. K. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 Pf. Samstags 15 Pf. — Anzeigen: die einsp. Kolonnenzeile 22 Pf., auswärts u. Kollektivans. 28 Pf., Reklame 1. K. Annahmefrist 8 Uhr vorm. Ausgabe: Mittags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Die Locarno-Debatte im Reichstag

Berlin, 24. November 1925.

Ein unendlich langer Parlamentstag. Morgens um 10 Uhr begann die Rede für und wider Locarno und in der achten Abendstunde dauerte sie ohne Unterbrechung noch an. Die erste Rede war die des sozialistischen Abgeordneten Otto Wels. Er ist kein Kanzlerredner und kein Vortragshörer. In seiner Rede trat aber die überzeugte Ehrlichkeit seiner Empfindung hervor. Er sprach nicht nur als deutscher Sozialdemokrat, sondern als internationaler Sozialist. Es geht um Aufstieg oder Niedergang der Arbeiterklasse, die sich unter den verworrenen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen nicht erholen kann. Es ist sinnlos zu predigen, die Sozialdemokratie begünstige eine gegen Rußland gerichtete Politik. Mit Rußland verbinden uns Wirtschaftsverträge. Aber aber will ein Militärbundnis, wer will die Befreiung Europas im Osten und Westen? Das wäre mit Bestimmtheit ein fünfjähriger Krieg. Sehr aufgebracht waren die Deutschnationalen, als Wels aus einem geheimen Protokoll verliest, wie die altenpreussischen Konventionen in der deutschnationalen Partei klingen und sie unter ihren Willen zwingen. Der deutschnationale Graf Westarp hat diese Enthüllungen nur mit ein paar frischen Worten zu erwidern gewußt. Dieser selbe Graf Westarp hätte gewiß heute ebenso matt und ledern für den Locarno-Reden sprechen können, wie er es nun gegen die Verträge getan hat. Wer die parlamentarischen Reden zu deuten weiß, sieht, wie Graf Westarp, bei aller Ablehnung der Verträge seinen auf der Regierungsbank, noch nicht einmal Herrn Stresemann verlegen will, denn er kann wissen, ob er nicht wieder einmal mit ihm vereint steht gegen die jetzige Opposition.

Dann ergreift Stresemann das Wort. Er weiß dem Grafen Westarp und den deutschnationalen Ministern, die sich im Saale befinden, nach, daß sie jetzt vollbracht, was sie begonnen haben, aber er tut es schonend, fast liehrend. Stresemann will nicht verstoßen, denn nichts Gewisses weiß auch er nicht. Der alte Zentrumslührer Behrenbach redet nicht. Er erklärt formell, daß das Zentrum mit gebührender Trübsinnigkeit für die Verträge stimme. Eine Kampfrede gegen rechts hielt der Demokrat Koch. Er sprach für die Große Koalition. Auf den Vätern der Sozialisten aber beobachtete man bei dieser Rede die größte Zurückhaltung. Es scheint, als sei nicht viel zu koalieren. — Der völksparteiliche Abgeordnete Stoll mahnt die Deutschnationalen in der Rolle eines Straßenbahnkontrolliers: „Nicht abspazieren während der Fahrt!“ Der kommunistische Abgeordnete Thälmann redete solange, bis der größte Teil der Abgeordneten aus dem Saale verjagt worden sind, selbst auf den Vätern der Kommunisten schickte sich die Reiben. Nur eine Frau auf der äußersten Linken wird viel beachtet. Die aus Rußland jetzt heimgekehrte greise Klara Zeffin, vor der ein Bündel toter Kisten liegt. Wird sie im Laufe der Woche noch das Wort nehmen? Man möchte es wünschen, damit auch aus der kommunistischen Fraktion endlich einmal wieder ein, wenn auch verglimmender Geistfunke springt.

Sitzungsbericht

Auf der Tagesordnung steht die Aussprache über das Vertragswerk von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Präsident Loebe teilt mit, daß von den Völkischen ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung und außerdem ein Antrag eingebracht ist, wonach bei Annahme der Vorlage die Verhandlungen auf zwei Monate ausgesetzt werden soll.

Herr Wels (Soz.):

Wir leben jetzt am Scheidepunkt der europäischen Politik. Die ungeschulte Wirtschaftspolitik der Welt zwingt alle Staaten ein neues Verhältnis der Staaten zueinander herbeizuführen. In dieser Richtung ist die Sozialdemokratie seit Jahren tätig. Die Finanzkrise in Frankreich mit ihren Folgen spricht eine deutliche Sprache; und an der Ruhrbesetzung und der Inflation sollten wir alle genug haben. Nur die Deutschnationalen kümmern das nicht. Sie wollen dem Geist der neuen Zeit keine Konzessionen machen und befehlen sich nach wie vor zum Prinzip der Gewalt. Die Ablehnung von Locarno würde Europa unter Führung Englands zu einer neuen Bündnispolitik gegen Deutschland zusammenführen; es gibt in England Kreise, die nur darauf warten, wie aus der bekannten Denkschrift Chamberlains hervorgeht.

In Locarno hat er sich für die Zusammenarbeit Europas ausgesprochen, und jetzt handelt es sich darum, der alten Bündnispolitik der Vorkriegszeit ein Ende zu machen und Deutschland die Gleichberechtigung zurückzugeben. Die Politik von Locarno richtet sich nicht gegen Rußland; denn gerade durch

seinen Handelsvertrag mit Rußland hat Deutschland bewiesen, daß es nicht daran denkt, sich weislich zu orientieren. Oder erwartet man eine Militärkonvention zwischen der Roten Armee und der deutschen Reichswehr? Man braucht das nur auszulapsern, um den Unsinns zu erkennen. Es handelt sich für die Völker Europas darum, Abmachungen zu treffen, die den Krieg ausschließen, und die friedliche Politik garantieren.

Diesem Ziele dient man durch den Eintritt in den Völkerbund. Es fehlt auch nicht an Kundgebungen, die beweisen, daß die russische Außenpolitik nicht so intransigent ist, wie sie hier bisher dargestellt wurde. Von der Weltrevolution ist es längst still geworden. Die innere Notwendigkeit zwingt die russische Regierung, die alte Außenpolitik aufzugeben und Anshluß an die Weltmächte zu suchen. Die Politik von Locarno hat dieses Streben gefördert und mit einem Fuß steht auch Rußland bereits im Völkerbund. Für uns sind bei der Stellung zu Locarno

die Interessen des deutschen Proletariats maßgebend, aber wir finden uns dabei in Übereinstimmung mit der internationalen Sozialdemokratie, und sind auch überzeugt, daß die russischen Arbeiter eine friedliche Eingliederung in die Weltwirtschaft den kriegerischen Abenteuern und der Isolation vorziehen. Durch die Befestigung des Krieges betätigen wir wahre Vaterlandsiebe, nicht durch „löbende Kriegesreden“ und Singen von „Siegereich wollen wir Frankreich schlagen!“

Auf friedlichem Wege muß die Revision des Friedensvertrages und die Befreiung des Deutschen angetanen Unrechts erreicht werden.

Das ist gerade auch im neuerlichen Lager als selbstverständlich angesehen worden, aber die Deutschnationalen haben dafür kein Verständnis. Sie haben direkt ausgesprochen, daß sie in die Regierung nur eingetreten sind, um die Zoll- und Steuerpolitik zu beeinflussen. Das entbindet sie nicht von der Mitverantwortung für die Politik von Locarno, die unter ihrer Billigung eingeleitet worden ist. Das hindert nicht, daß Graf Westarp von Anfang an entschlossen war, den Sicherheitspakt abzulehnen. Ich möchte wissen, ob er bereit ist, das zu wiederholen im Reichstag, was er am 26. Mai dieses Jahres in einer Sitzung des Parteivorstandes in Berlin gesagt hat. Wir sind im Besitze eines Protokolls aus dieser Sitzung. Graf Westarp glaubte sich in dieser Sitzung für seine Rede im Reichstag rechtfertigen zu sollen und führte aus:

„Wir standen vor der Frage, ob wir es zur Reinerneuerung treffen sollten, meinen aber, daß es noch nicht an der Zeit sei. Sollte ich mich hinsetzen und sagen: Wir werden den Bericht auf Eschsch-Verträgen niemals ansprechen?“ (Hört! Hört!) „Ich bin davor zurückhaltend. Ein solches Wort hat nach dem 29. August keine Bedeutung mehr.“ (Hört! Hört! und Heiterkeit.) „Es ist unmöglich, dem Sicherheitspakt auszusprechen“, — was den Grafenredner nicht gebührt hat, die Erklärung der Regierung hier zu billigen. — Er meinte, daß in der Fraktion 20 bis 40 Mitglieder dafür seien (Hört! Hört!), während Herr Everling der Meinung war, daß es nur fünf bis sechs seien. Graf Westarp sprach auch von Enttäuschungen, die man an Sündenburg erlebt habe, zum Beispiel bei seiner Frontrede. Er spricht davon, daß man ihn vorzeitig behandeln müsse. Man dränge sich nicht zu seinem Führen, wenn man nicht gerufen werde. Er als Vorsitzender der Partei werde diese Sicherheitspolitik nicht mitmachen. Eine Möglichkeit des Zusammenbleibens der Fraktion gebe es dann nicht mehr. Die Parole zur Erneuerung der Partei müsse dann von Kommern ausgehen. Das ist die Parole: Die Partei über das Vaterland!

Es ist selbstverständlich, daß die Regierung nach der Unterzeichnung des Vertrages zurücktritt; denn sie hat auf allen Gebieten verstoßen mit Ausnahme auf dem der Außenpolitik. Nicht Ihnen aufzube, sondern uns, dem Volke aufzube, treten wir für den Vertrag von Locarno ein.

Herr Graf v. Westarp (Dnt.): Das von Herrn Wels verlesene Protokoll enthält einen so ungeschicklichen Unsinns, daß sich der Sozialdemokratie und Herrn Wels zu seiner Fälligkeit nur gratulieren kann. (Heiterkeit rechts, Anruhe bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen verleihe ich Herrn Wels und wende mich der Sache zu. Reineswegs beachten wir den „Ansin, einen neuen Krieg zu provozieren. Auch wir wollen die Verständigung Deutschlands mit seinen Kriegseindern und Nachbarn. Aber es muß eine sein, die den deutschen Boden von französischen Truppen säubert, die Deutschland die wirtschaftliche Freiheit und Gleichberechtigung bringt und bei der die Völker auch einmal den guten Willen zeigen müssen, all das offensichtliche Unrecht und die widerrechtliche Gewalt, die sie gegen Deutschland angewandt haben, wenn nicht wieder auf zu machen, so doch wenigstens einmal aufhören zu lassen. Dennoch werden meine Freunde und ich die Geleesvorlage einstimmig ablehnen.

Nach unserem Eintritt in die Reichsregierung wurde in dem Memorandum des Reichsaussenministers ohne unser Wissen das Angebot des Sicherheitspaktes gemacht. Wir ka-

ten uns dauernd bemüht, den Vertrag so zu gestalten, daß er auch für uns annehmbar wäre. Darum haben wir ganz bestimmte Voraussetzungen und Bedingungen immer wieder als notwendig bezeichnet. Wir müssen feststellen, daß das Verhandlungsergebnis von Locarno den aufgestellten Bedingungen nicht entspricht. Nach unseren Bedingungen sollte jeder Verzicht auf deutsches Land, jede erneute Anerkennung des Versailler Vertrages ausgeschlossen sein. Diese Bedingung ist nicht erfüllt. (Widerspruch des Außenministers Dr. Stresemann.) Der Vertrag enthält den Verzicht auf kriegerische Maßnahmen. Dafür scheint uns aber die Anerkennung des status quo nicht gegeben. Wenn der Reichsanstler gefehert sagte, keine autoritative Stimme des Auslandes weicht wesentlich ab von der Auslegung der deutschen Regierung, so führe ich dem gegenüber die Äußerungen des belgischen Außenministers Vandervelde an, die darauf hinauslaufen, daß Deutschland mit dem Locarno-Vertrag den Versailler Vertrag anerkennt.

Weiter ist auch die Bedingung nicht erfüllt, daß Deutschland nicht in eine Stellung gegen Rußland gedrängt werden darf. Tatsächlich hat Art. 16 der Völkerbundscharta diese Wirkung bei einem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, was uns jetzt immer noch die Schmach der Kriegsschuldfrage. Sie ist bei den Verhandlungen von Locarno nicht von uns angenommen worden. Das ist die Auswirkung des Vertrages von Locarno, daß deutsche Vertreter nunmehr anständig behandelt wurden. Unangenehm aber von Bedeutung ist, daß endlich in der Frage der Abrüstung alle Länder gleich behandelt werden. (Sehr richtig, rechts.) Dafür scheint uns aber die erforderliche Sicherheit nicht gegeben. Auch eine formelle Stellungnahme gegen den Investitionsbeschluß ist nicht erfolgt.

Als Hauptvorteil des Vertragswerkes wird gerühmt, daß nunmehr alle Streitigkeiten dem Vereidungsverfahren unterworfen werden sollen. Die Vermeidung von Krisen in Paragrafen zu formulieren, ist ein Problem, wie das der Quadratur des Kreises. In den vorliegenden Verträgen soll sich Deutschland auf unabsehbare Zeit hinaus der Entscheidung des Völkerbundesrats und vielleicht auch Englands unterwerfen, ob es als Anzeiger oder als untergeordnet niederzuschauen ist. Wir verlangen bessere Vorteile und treffen uns hier mit der Regierung und den Regierungsparteien.

Wir lassen uns von niemanden überreden in dem Bestreben, unseren Vätern an Rhein und Saar Erleichterungen zu verschaffen. Ueber dieses Kapitel wird noch einer meiner rheinischen Freunde sprechen. Die Räumung der Kölner Zone bedeutet kein Entgegenkommen, sondern einen klaren Rechtsanspruch. Solange noch feindliche Truppen auf deutschem Boden stehen, befindet sich Deutschland nicht im Zustande des Friedens, den Locarno bringen wollte, sondern in einem ihm aufzunehmenden Kriegszustand. (Sehr richtig, rechts.) Der belgische Minister Vandervelde hat kürzlich gesagt, daß eine Abrüstung der Befestigungsanlagen, die im Versailler Vertrag festgelegt sind, nicht in Frage käme. (Zuruf: Das ist ein Sozialist!) In dem ganzen Locarnowerk ist nicht ein einziges Resultat enthalten, auf das man sich verlassen kann. Wir bedauern, daß wir uns nicht mit dem Zentrum und den anderen Parteien in der Ablehnung zusammenschließen. In eingehenden Darlegungen verfuhr der Redner dann nachzuweisen, daß das Vertragswerk von Locarno verfassungsändernde Abmachungen enthalte, also keine Annahme im Reichstage eine Zweidrittelmehrheit erfordere.

Der Redner bittet darum, den Reichstagspräsidenten, schon jetzt eine Schlußabstimmung vorzunehmen, um festzustellen, ob eine Zweidrittelmehrheit vorhanden ist. Sollte das nicht der Fall sein, so könnte nicht anerkannt werden, daß eine weitläufige Bindung für das Deutsche Reich erfolgt ist. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Zum Schluß tritt der Redner noch für den Rücktritt des Kabinetts vor der Unterzeichnung in London ein, weshalb die Deutschnationalen ihr Mißtrauensvotum eingebracht hätten. Der Redner vertritt weiter die Auffassung, daß auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verfassungsändernd wirke. Er weist die in der Öffentlichkeit gegen die Deutschnationalen gerichteten Angriffe zurück und schließt: Wir werden durch unsere Ablehnung Deutschlands Stellung in der Welt nicht schaden, sondern nützen.

Herr Behrenbach (Zentr.) verliest eine längere Erklärung seiner Fraktion, in der es heißt: Unser Ziel ist die Entwicklung unserer Nation aus der Knechtschaft zur Freiheit aus Not und Elend zur wirtschaftlichen Gesundung. Wir wissen, daß dieses Ziel nur schrittweise zu erreichen ist. Ein großer Schritt auf diesem Wege ist das Vertragswerk von Locarno. Dieses Werk widerspricht seinen Bedingungen, die wir an jedes Vertragswerk zu stellen haben, daß es nämlich nicht der Gleichberechtigung Deutschlands unter den Mächten der Welt oder seiner nationalen Würde zuwider läuft. Wir leisten mit diesem Vertrag keine neue freiwillige Unterschrift unter das Versailler Diktat. Wir anerkennen damit auch nicht die Kriegsschuldfrage, deren Befämpfung wir im Bunde mit allen Wahrheitsfreunden im Auslande forsetzen. Wir leisten mit dem Locarnovertrag keinen Rechtsverzicht auf deutsches Land. Als eine notwendige Auswirkung der Verträge von Locarno erachten wir die Befreiung der zweiten und dritten besetzten Zone. (Beifall.) Mit dem Geiste dieses Vertrags ist es nicht vereinbar, deutsches Land mit fremden Truppen besetzt zu halten und vereinbart damit ist auch die Hinausschiebung der Abstimmung an der Saar bis zum Jahre 1935. Das Zentrum steht daher in voller Übereinstimmung mit seinen Vätern in rheinischen Landen in den bisher gewährten Erleich-

terungen keinen Anlaß zu freudiger Genugung, denn sie bleiben hinter dem zurück, was nach den Verhandlungen von Locarno erwartet werden müßte. Andererseits bedeutet aber Locarno die Beendigung der Ära der Sanktionen und Gewaltpolitik gegen Deutschland. Es kommen wir nach reiflicher Überlegung zu dem Ergebnis, daß die Vorteile des Vertragswerks zu erheblich sind, daß wir die Beilegung der ihm noch anhaftenden Mängel der Zukunft überlassen können. Trotz mancher Bedenken gegen seine bestehenden Satzungen sind auch wir für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, weil wir glauben, daß wir damit nicht zu einer einseitigen Stellung gegen Rußland genötigt werden. Wir schließen uns daher der Erklärung des Reichsanstalters an. Wir erhoffen von der Annahme des Locarno-Vertrags und von unserm Eintritt in den Völkerbund eine Förderung der Entwicklung vom Gewaltsystem zum Rechtssystem im Leben der Völker. Daß diese Entwicklung eintreten, daran müssen mehr noch als das geschwächte Deutschland die übrigen Mächte Europas mithelfen. (Beifall beim Zentrum.)

Abg. Dr. Scholtz (D. Vp.): Bei der Beurteilung der Vorlage dürfen wir leider nicht von dem Standpunkte ausgehen, daß sich Staaten von gleicher politischer Macht und gleicher wirtschaftlicher Stärke gegenüber stehen. Das durch den verlorenen Krieg geschwächte Deutschland hat nicht die gleichen Machtmittel wie seine Verhandlungspartner. Ich komme gewiß nicht in den Verdacht, ein Pazifist zu sein. Deutschland braucht aber jetzt eine Politik, die ihm gestattet, in friedlicher Arbeit wirtschaftlich und politisch zu erstarren. (Zurufe links: „Sie sind also doch Pazifist!“) Es kommt nicht darauf an, ob das Erreich einer Besserung der Welt (Schönricht!) die Verträge bringen auch fühlbare Erleichterungen für das Rheinland. Namens seiner Partei macht der Redner dann einige Feststellungen zu den Locarno-Verträgen. Eine Anerkennung der Schuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges ist nicht erfolgt. Wir erwarten, so erklärt der Redner, von der Reichsregierung, daß beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erneut die Feststellung von der Schuldlosigkeit Deutschlands am Kriegsausbruch getroffen wird. Der Eintritt in den Völkerbund darf Deutschland nicht kriegerischen Verwicklungen mit anderen Staaten aussetzen. Deutschland muß allgemein bestimmen können, ob und wie weit es die Artikel 16 und 17 für sich anwenden kann.

Wer es für möglich hält, daß ein großes und reiches Volk dauernd und awanasweise entwaffnet gehalten wird, während seine Nachbarn in Waffen harren, gibt sich einer gefährlichen Mission hin. Nur eine gleichmäßige Bewaffnung ist möglich. (Zustimmung rechts.) Diese Worte Bänderweldes könne man getrost unterschreiben. Eine wesentliche Verkürzung der Wehrmacht der 2. und 3. Zone würde den viel besprochenen Geist von Locarno in der Praxis zerschlagen. Die Reparationsfrage eines Staates muß ganz erheblich leiden, wenn weite Teile seines Gebietes, insbesondere auch industrielle Teile dauernd unter militärischer Besetzung fremder Mächte liegen. (Sehr richtig.) Eines hat der Locarno-Vertrag gebracht: Die Aufhebung der Zivilbelagerungen erscheint besonders wünschenswert, weil sie den Anfang der Wiederherstellung der völkischen deutschen Autorität in den besetzten Gebieten bedeutet. Nach Eintritt in den Völkerbund muß dafür gesorgt werden, daß das Investitionsprogramm endlich befristet wird. Auch hier hat Locarno einen guten Anfang gebracht. Deshalb werden wir den Verträgen zustimmen.

Dann wendet sich der Redner zu den Deutschnationalen und bezeichnet die Rede Westfars als verflüchtigt. Wenn die Haltung der Deutschnationalen von Anfang an so gewesen wäre, hätten wir einen besseren Boden für die Verständigung gehabt. Mit großem Ernst aber muß ich mich für meine politischen Freunde und wohl auch noch darüber hinaus gegen die in einigen deutschnationalen Zeitungen in letzter Zeit erhobenen schweren Anarisse wenden, die uns und anderen, die sich nicht leichtem Herzens wieder vernünftigen für Locarno einsetzen, die vaterländische Gesinnung absprechen. (Zurufe bei den Deutschnationalen: „Anerkennung!“) Wir nehmen für uns in Anspruch, mindestens ebenso national zu fühlen, wie die Deutschnationalen. (Zurufe bei der Volkspartei.) Wir bekämpfen aber unsere vaterländische Gesinnung nicht durch Worte allein und durch Schlagworte. (Zurufe bei der Volkspartei.)

Abg. Thümann (Komm.) Ich bin in längeren Ausführungen über den Locarno-Vertrag ab. Stresemann, so betont er, zum Außenminister geworden ist geschickter. Was mit diesem Außenminister fallt, ist für die Kommunisten. Stresemann fällt nicht auf, daß er sich durch den Garantiepakt im Westen Ruhe und Bewegungsfreiheit für blutige Abenteuer im Osten schaffen wolle. Diese Abenteuer sollten mit Zurückeroberung des polnischen Korridors beizugehen. Das deutsche Proletariat müsse aufpassen, daß hier nicht der Keim zu einem neuen Krieg entkeime. England wolle Deutschland zum stillen Vorherrscher gegen Sowjet-Rußland benutzen. Für Elsaß-Vorbringen und dem Polnischen Korridor muß das Recht der Selbstbestimmung anerkannt werden. Locarno ist nicht der Friede, Locarno ist nur der Beginn der Einbeziehung Deutschlands in eine neue europäische Mächtekonstellation unter Führung Englands gegen Sowjet-Rußland. Deutschland soll zum Landstreicher der Kapitalisten Westeuropas gemacht werden. Das Proletariat wird aber der deutschen Bourgeoisie einen Strich durch die Rechnung machen.

Abg. Koch-Weber (Demokrat.) Im Gegensatz zum Reichsanstalt betrachten wir Locarno nicht als einen Anfang, sondern als eine Etappe auf dem Wege, den wir seit 6 Jahren gegangen sind, um Deutschland durch Verständigung zur Freiheit zu führen, zur Revision des Versailler Vertrages, nicht zur Abänderung, sondern durch seine Auslegung und Weiterführung. An diesem Wege stehen Leichensteine, vor allem der Leichenstein Rathenau, der Führer auf diesem Wege war.

Wir begrüßen das Werk von Locarno, weil die Verhandlungen dort im Geiste eines solchen Pazifismus geführt worden sind; darum sind wir noch nicht mit allen Einzelheiten der bisherigen Außenpolitik einverstanden. Wir müssen die Aufhebung der Besatzung und die bessere Abstimmung im Saar-gebiet erreichen. Unsere Mitwirkung im Völkerbund müssen wir dazu benutzen, den Anschluß Österreichs durchzusetzen. Der Hauptgegner dieses Anschlusses ist jetzt Mussolini, obwohl Italien genötigt worden ist unter der Sympathie des deutschen Volkes und unter Mitwirkung der preussischen Waffen. Das Vertrottelte für uns ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Wir werden im Völkerbund auszuwandern als bisher für die deutschen Minderheiten im Ausland eintreten können. Unser Schritt richtet sich in keiner Weise gegen Rußland; wir wollen vielmehr den Völkerbund aus einem Weltbund zu einem Weltbund machen. Wir erstreben die europäische Völkervereinigung. Die Annahme der vorliegenden Verträge bedeutet keine Verfassungsänderung. Außenpolitisch ist das Werk von Locarno gewiß ein Fortschritt, aber innerpolitisch ist es ein schweres Risiko für die Parteienpolitik des letzten Jahres. Es ist die allernächste Rechtfertigung unserer Haltung vor zwei Jahren, als wir ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen ablehnten, weil mit ihnen keine Außenpolitik zu machen ist. Jetzt kommt es darauf an, daß sich alle diejenigen Parteien in der Regierung und in der Regierungsmehrheit zusammenfinden, für die Locarno nicht bloß eine Episode ist, sondern die Außenpolitik im Geiste von

Locarno führen wollen. Da darf keine Partei (zu den Sozialdemokraten) sich hinter innenpolitischen Verfassungen verstecken. Mehr denn je brauchen wir ein Zusammenwirken aller aufrechten Anhänger einer Verständigungspolitik. (Beifall bei den Demokraten.)

Am weiteren Verlauf der Locarno-Debatte ergriff

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort und erklärte, daß ein deutsches Eingreifen bezüglich einseitiges Eingreifen der Gegenseite gegen uns erfolgen des Sicherheitspaktes unbedingt notwendig sei, wenn nicht ein einseitiges Eingreifen der Gegenseite gegen uns erfolgen sollte. Der Redner suchte aus dem Vertragstext und aus den Erklärungen von alliierten Staatsmännern nachzuweisen, daß der Locarno-Vertrag keineswegs die Möglichkeit ausliebe, die bestehenden Grenzen im Wege friedlicher Verständigung zu ändern. Zur Kriegsschuldfrage habe Deutschland bei Einleitung der Verhandlungen so deutliche Erklärungen abgegeben, daß man in der Unterschrift unter dem Vertrag ein neues Schuldanerkenntnis unter keinen Umständen erklären könne. Von einer Reorientierung gegen Rußland könne nicht gesprochen werden, denn es wäre damit die Tatsache unvereinbar, daß wir jetzt mit Rußland einen Handelsvertrag abgeschlossen haben. Die deutsche Delegation habe ohne Widerspruch den Ausschluß des in Artikel 16 vorgesehenen Durchmarschrechtes, die militärische Disziplinierung bei wirtschaftlichen Maßnahmen gefordert und es sei ihr dies ausstehen worden. Mit dem Vertrag von Locarno wolle man eine Wiederaufrichtung der vollen deutschen Souveränität und Deutschlands Lebensmöglichkeit und seine Freiheit wiedererringen.

Abgeordneter Dr. Bredt (Wirtschaftl. Vp.) geht auf die Vorgeschichte der Locarno-Verhandlungen ein. Seine Freunde hätten schon im ersten Stadium erklärt, daß sie die Verhandlungen über einen Sicherheitspakt nicht wünschten. Die Deutschnationalen hätten damals nicht die gleiche Entschlossenheit aufgebracht. Wenn sie nach der Rückkehr von Dr. Kraus über „Rein“ gesagt hätten, dann wäre das besser gewesen (Anrufe rechts). Die ganze Haltung der Deutschnationalen habe erst die Methode ermöglicht, mit der Reichsaußenminister Dr. Stresemann die deutsche Politik unter Nichtachtung des Reichstages festlegen konnte. Die vor dem Wege nach Locarno festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen für den Vertragsschluß seien nicht erfüllt worden. Schon bei der Einleitung der Verhandlungen lebten die Alliierten diese Bedingungen ab. Was vorher als Rückwirkungen von Locarno bezeichnet wurde, stellt sich jetzt heraus als Erwartung. Die Räumung der ersten Zone wird nur die Wirkung haben, daß die Befestigung der zweiten und dritten Zone stärker und drückender wird. Unsere Partei lehnt die Befestigung Europas nicht ab. Die Zukunft gehört ausschließlich dem Gebunden der Schiedsverträge und einer größeren Organisation der Völker; heute aber lehnen wir den Eintritt in den Völkerbund ab. Wir beantragen, daß die Völkerbundsfrage in einem besonderen Gesetz behandelt wird. Bei Ablehnung dieses Antrages lehnen wir die ganze Vorlage ab.

Abg. Graf Verchenfeld (N. Vp.) erklärt, Locarno sei an sich geeignet, dem Ziel der Befriedigung zu dienen. Ohne Locarno würden wir isoliert. Bezüglich des Völkerbundes erklärte der Redner, Deutschland muß danach trachten, im Völkerbunde die moralischen Kräfte zur Auswirkung gelangen zu lassen, die bisher nicht in ihm vertreten sind, die sittlichen und rechtlichen Kräfte der Kirche. Ueber die Frage, ob ein sofortiger Eintritt Deutschlands in Verbindung mit Locarno richtig ist, wird noch zu reden sein. Grundtätlich sind wir aber der Ansicht, daß nunmehr die Zeit gekommen ist, wo auch Deutschland dem Völkerbunde angehören kann. Bezüglich der Rückwirkungen könnte man der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie mehr versprochen habe, als sie jetzt tatsächlich erfüllt. Die Bayerische Volkspartei sei für ihre Verantwortung gegenüber dem Werke von Locarno heutzutage.

Abg. Graf Reventlow (N.): Der Redner ging zunächst auf die Vorgeschichte des Vertragswerks von Locarno ein. Redner habe die Ansicht vertreten, daß der Locarno-Vertrag und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes darstelle. Um so mehr habe die Reichsregierung ihre aeradzu hinterlistige Taktik treiben dürfen. Es liegt tatsächlich ein klarer Verdacht auf Elbschleichungen vor. Meine Partei fordert grundsätzlich das Selbstbestimmungsrecht auch der Kolonialvölker. Das Mandatensystem als solches lehnen wir ab, da es nur kapitalistische Zwecke verfolgt. Die Garantie unserer Weststaaten durch England ist höchst problematisch. Eine eventuelle Garantie durch die italienische Regierung hat einen noch geringeren Wert, da wir hierfür schon das überzeugende Beispiel im Krieges hatten. Durch den Locarno-Vertrag spielen wir in Verbindung mit Rußland die Rolle des kleinen Mannes. Es wird in Auswirkung des Vertrages schließlich nur noch zwei große Gruppen in Deutschland vorhanden sein, auf der einen Seite das Großkapital, auf der anderen die Proletarier. Die Herren Dr. Lutzer und Dr. Stresemann mit ihrer Dialektik es fertig brachten, den Reichspräsidenten mit Verantwortung zu machen, sei eine Schande. (Beifall bei den Völkischen. — Glucke des Präsidenten. Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Abg. Straffer (N.S.) behauptet, die Regierung habe in Locarno einen Verrat an deutschem Land an deutscher Ehre und an der deutschen Zukunft begangen, den der deutsche Reichstag sich jetzt anschließen zu müssen. Die Unterzeichnung von Locarno bedeute auch die Anerkennung des Regimes in Elsaß-Lothringen, in Danzig und des Remesgebietes. (Geheullicher Widerspruch links.) Redner: Das kann man ihnen (zu den Sozialdemokraten) nicht oft genug sagen, weil sie gewohnheitsmäßig Landesverräter sind. (Stürmische Bewegung bei den Sozialdemokraten. Abg. Großmann (S.) ruft dem Redner zu: „Anerkennung!“)

Präsident Voegelé: Herr Abg. Straffer, Sie haben bereits vorhin, wie mir bestätigt worden ist, die Regierung des Vertrags an deutschen Ehre und der deutschen Ehre beschuldigt, und rufen jetzt zurück zur Ordnung gerufen.

Abg. Straffer (N.S.) fortfahrend: Der Weg zur Wiederherstellung Deutschlands führt über den Osten. Wir vermehren uns dagegen, daß uns dieser Weg verbaute wird. Dem Völkerbunde der Einzelstaaten muß der der unterdrückten Nationen entgegenzusetzen werden, denen die Zerstückelung des Vertrags von Versailles von primärer Bedeutung ist.

Die Locarno-Vorlage wird dann dem Auswärtigen Ausschuss überwiehen. Ihre zweite und dritte Beratung im Plenum soll am Donnerstag und Freitag erfolgen. Gegen 8.30 Uhr vertagt sich das Haus auf Mittwoch, 3 Uhr nachmittags. Rest der zweiten Staatsberatung, keine Vorlage.

Beifall, 24. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Wirth hat im Reichstag seinen Platz gewechselt. Er sah bisher in dem Sektor des Zentrums, offenbar im Zusammenhang mit dem Austritt aus der Fraktion, daß er nun den Platz mit einem

anderen Zentrumsabgeordneten getauscht, der bisher in dem demagogischen Sektor neben den Demokraten saß.

Der Abgeordnete Lundenhoff, den man seit seiner Wahl im Dezember 1924 bisher im Reichstag nur bei der Vereidigung Hindenburgs zu sehen bekam, ist heute zum erstenmal wieder in der Reihe seiner völkischen Freunde erschienen.

Der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf Neuregelung der Beamtenbesoldung, der im Zusammenhang mit dem Vorstoß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes zur Entschuldung der unteren und mittleren Beamenschaft am Freitag im Reichstag eingebracht wurde, wird bereits am Dienstag im Haushaltsausschuß in zweiter Lesung an die Stellungnahme der Reichsregierung, die bereits am Freitag rasch durchgeführt werden.

Die nachstehende Beamtenbesoldung erwartet natürlich nicht nur eine schnelle, sondern eine für sie möglichst schnelle Erledigung der Besoldungsanträge. Nach dem schmerzen Unterfallungsinde des Reichsfinanzministers v. Schölschen kann jetzt nur noch mit der glatten Annahme des sozialdemokratischen Besoldungsantrags, der eine Erleichterung der sozialdemokratischen Forderungen vom Sommer bringt, wirksame Hilfe geschaffen werden.

Der Referentenentwurf für das Arbeitszeitgesetz ist fertiggestellt und soll in den nächsten Tagen in dem zuständigen Reichstagsausschuß beraten werden. Der Entwurf, der nach die unpolitische Form des neuen Arbeitszeitgesetzes — wenn es bei einem solch umstrittenen Gesetz über etwas Unpolitisches gibt — darstellt, dürfte noch sehr stark Veränderungen erfordern. Darüber gibt man sich allem Anschein nach im Reichsarbeitsministerium selbst keine Täuschung hin. Es ist klar, daß die kommende Reichsregierung kaum einen Arbeitszeitentwurf der Öffentlichkeit unterbreiten wird, der vom Arbeitsministerium während der Zeit der Lutherregierung ausgearbeitet wurde. Die Umbildung der Reichsregierung dürfte auch eine Umbildung des Entwurfs zur Folge haben, zumal nach Locarno infolge der veränderten weltpolitischen Lage die isolierte Behandlung des Arbeitszeitproblems in Deutschland, wie sie das Reichsarbeitsministerium lange Zeit verfolgte, ihren Sinn verloren hat. Das deutsche Arbeitszeitproblem und die Rattifizierung des Washingtoner Arbeitsvertragsabkommens müssen jetzt gleichzeitig von höherer Stelle aus und in Zusammenhang mit den Beziehungen zum Ausland, einer neuen internationalen, den Frieden Europas stützenden, d. h. wirklich sozialen Sozialpolitik in Angriff genommen werden.

Locarno im Unterhaus

(Von unserem Londoner Korrespondenten)

Das englische Volk hat für den Sicherheitsvertrag als solchen niemals eine besondere Begeisterung gezeigt, es hat die Locarno-Verhandlungen mit weniger Interesse verfolgt als irgend eine andere Nation Europas. Aber als die Staatsmänner am 16. Oktober in Locarno ihre Anfangsbesprechungen unter den fertigen Verträgen Locarno abgeschlossen hatten, die Stimmung plötzlich um: Locarno war über Nacht zum Sensation geworden. Niemand kümmerte sich ernstlich um den Wortlaut, wie in anderen Ländern; man sah kaum irgendwas etwas von juristischen Interpretationen. Die Phantasie des gesamten Volkes bemächtigte sich der Tatsache, daß nunmehr „wieder Frieden sei“. Es war, wie sich Macdonald in der großen Unterhausansprache ausdrückte, ein „psychologisches Wunder“. Das heißt nichts anderes, als daß die Zeit reif war, um Fernwirkungen auszulösen, die schon heute erkennbar sind als der Fakt selbst, der am 1. Dezember in London unterzeichnet worden soll.

Das spiegelt sich auch in der großen Unterhausdebatte wider, in der von der britischen Regierung ein Antrag auf Billigung der Rattifizierung eingebracht worden war. Die beiden Oppositionsparteien, Labour und die Liberalen hatten zwar „Amendements“ usw. eingebracht, aber auch sie stellten sich grundsätzlich auf den Boden der Rattifization. Sie gaben nicht einer Generalsprache aus, sondern Locarno ausdruck, sondern dem Wunsch nach mehr. Der „Manchester Guardian“ hat wohl das Richtige getroffen, wenn er den Sinn dieser Zusatzsätze, wie folgt charakterisiert:

„Die Absicht des Antrages der Arbeiterpartei wie der Liberalen war, der Meinung Ausdruck zu geben, daß zwar Locarno eine ausgezeichnete Sache darstellt, der Sicherheitsvertrag jedoch lediglich einen Beginn für Besseres bedeutet. Es ist gut, Deutschland in den Völkerbund zu bringen. Es wird besser sein, wenn auch Rußland Mitalieb ist. Es ist gut, das Prinzip der Schiedsgerichtsbarkeit für bestimmte Gebiete obligatorisch zu machen. Es wird noch besser sein, wenn es allgemeine Gültigkeit haben wird. Es ist gut, daß wir durch Sicherung im Westen einen Anreiz zur Entwarnung gegeben haben. Es wird noch besser sein, wenn auch andere europäische Nationen das gleiche Gefühl der Sicherheit erhalten und das Problem der allgemeinen Entwarnung in Angriff genommen werden kann.“

Im Grunde handelte es sich bei der Debatte darum, so weit sie nicht nur ein Ausdruck der Unterstützung und der Begeisterung war, ob es nicht möglich und zweckmäßig gewesen wäre, die weiteren größeren Fragen schon in Locarno in Angriff zu nehmen. Das war auch der Hauptunterschied zwischen den Rednern der Arbeiterpartei und der Liberalen, daß jene, in ihren hauptsächlichsten Vertretern eine Annahme dieser größeren Probleme für möglich hielten, während die Regierung den Standpunkt vertrat, daß in Locarno das Höchstmögliche Erreichbare, wenn auch nicht des Wünschenswerten schon getan worden sei. Das darüber hinaus ein kleiner Prozentsatz der Abgeordneten, mit zwei Ausnahmen Abgeordnete der Arbeiterpartei, den Fakt erwarteten und in der Schlussabstimmung (insgesamt 11 Labourabgeordnete!) gegen die Rattifizierung stimmten, ist anlässlich der in der Debatte vorausgesetzten Einbeziehung für den Fakt nicht von politischer Bedeutung. Aber es verdient sachliches Interesse, weil sich eine Reihe anderer Arbeiterführer unter denen Locarno derbedeutenden befinden. (Vor Hauptanrede gegen Locarno ist, daß der Vertrag eine (insoweit einen Rußland gerichtete) Allianz darstellt, die — indem sie die leicht Mittel- und Westeuropas passiviert —, im Offenen keine Krisensache schafft. Es ist nicht nötig, in diesem Zusammenhang gegen diese Auffassung zu polemisieren, die kommenden Jahre werden sicherlich beweisen, daß diese Auffassung den Charakter, insbesondere aber die Voraussetzungen des Faktus verkennt.

Was an Kritik sonst noch geäußert wurde, bezog sich auf die Stellung des britischen Empire als Ganzes zum Vatte. Richter der Opposition, unter ihnen Lord George und Macdonald, warfen der Regierung vor, daß die Regierung in Locarno ohne das Empire gehandelt habe. Wenn auch Locarno die Dominions und Kolonien nicht bindet, so liegt es doch auf der Hand, daß ein Inkrafttreten der britischen Garantie nicht ohne Einfluß auf die Einzelmitglieder des britischen Weltreiches bleiben würde und je selbständiger und selbstbewußter diese einzelnen Glieder sind, es um so unerträglicher für sie werden muß, daß London über sie hinweg große außenpolitische Entscheidungen trifft. Der Außenminister hat in seiner Entgegnung auf die Angriffe, auf das Fehlen einer Organisation hingewiesen, die eine schnelle Beratung mit den überseeischen Mitgliedern des Commonwealth möglich machen würde — das ist eine ebenso wahrheitsgemäße, wie für die Kritiker unbefriedigende Antwort. Denn daß diese Maßnahme trotz Krieg und des Aufstiegs von Angehörigen der Dominions u. Kolonien nicht geschaffen worden ist, das wird mehr und mehr zu einer entscheidenden Schwäche im organisatorischen Aufbau des gesamten Empire.

In diesem Zusammenhang ist es aber wichtig festzustellen, daß jene Gruppe, deren Schwerpunkt auf dem rechten Flügel der Konservativen liegt und die mit dem Hinweis auf das Empire jede europäische Verpflichtung und Bindung ablehnt, seit einigen Wochen ansehnlich vom Boden unter den Füßen der Regierung abgerückt ist. Während sie ursprünglich eine Gefahr für den Pakt zu bilden schien, ist sie in der jüngsten Unterhandlung völlig unsichtbar geworden. Kein einziger konservativer und auch kein anderer Abgeordneter hat aus diesem Grunde gegen Locarno gestimmt. Auch eines der Wunder, die sich in den letzten Wochen hier vollzogen haben.

Einiger und geschlossener, als irgend ein Freund des Paktes noch vor einem Monat annehmen und hoffen konnte, hat sich das britische Volk durch seine Vertreter als erste der am Locarno beteiligten Nationen für das Wort ausgesprochen. Es hat aber noch mehr getan: es hat durch den Mund von Rednern aller Parteien, in unmaßlichen Abhandlungen der Meinung Ausdruck gegeben, daß Locarno nur ein erster Schritt sein könne. Das der nächste Entschluß heißt und unter Ausnutzung der durch Locarno geschaffenen Stimmung möglichst bald getan werden müsse. Nichts, was zum Lobe Locarnos selbst gesagt wurde, vermag so deutlich für den politischen Wirt'heitsgehalt dieses Wortes zu zeugen als die Tatsache, daß das Unterhaus in einer Debatte, die das Gelingen zu bestätigen hatte, schon in allen seinen Reihen darüber hinausdrängte — obwohl der Vertrag selbst formell noch nicht einmal unter Dach und Fach gebracht worden ist.

Die fürstlichen Ansprüche und das arme Deutschland

Die thüringischen Landesväter haben seit Übernahme der politischen Macht durch die „Ordnungsregierung“ eine Flut von Protesten gegen den Freistaat Thüringen losgelassen, die — falls das Reich nicht durch ein Reichsgericht über Fürstentumverhältnisse eintrifft — den Bankrott des thüringischen Staates unweifelhaft machen. Unser Jenseit Parleorgang stellt über die schwebenden und in Aussicht stehenden Fürstentumverhältnisse folgende fest:

Schwarzburg-Rudolstadt: Auch hier steht die Fürstin auf „Annullitätserklärung“ des Staatsvertrages von 1918. Streitobjekt: 12 große wertvolle Domänen und 1700 Hektar Wald.

Sachsen-Altenburg: Der Herzog will ebenfalls den „Abfindungsvertrag“ vom Jahre 1919 anfechten und seine Ansprüche vor Gericht geltend machen.

Sachsen-Weimar: Der ehemalige Landesvater sollte sich im ersten Schritt mit 10 Millionen als Abfindung begnügen. Schluß kommt er mit „Aufwertungsansprüchen“ und verlangt einen Aufwertungsfuß von 100 Prozent.

Sachsen-Weimar: Die Jahresrente von 3000 Papiermark wurde von einem Schiedsgericht auf 100 000 Goldmark erhöht, trotzdem die „Landesmutter“ 75 Rittergüter in Ostdeutschland besitzt.

Die Galerie der thüringischen Fürstentumverhältnisse ergibt also ein besonders erhebenes Bild dynastischer Eitelkeit und des großen Mitleids mit dem ausgeworbenen Volk. Erst ein Reichsgericht dürfte dem Anflug der thüringischen Fürstentumverhältnisse endlich ein Ende machen!

Geschäftsergebnis der Reichsbahn

Der Bericht über die Betriebsverhältnisse, Verkehrsleistungen und Geschäftsergebnisse der Reichsbahn im dritten Kalenderjahr 1925, der dem Reichstag zugegangen ist, stellt fest, daß der Personenverkehr in der zweiten Hälfte des Jahres stark zurückgegangen; nur in Bayern war im Zusammenhang mit dem Oktoberfest und der Verkehrsleistung die Leistung der Reichsbahn noch sehr hoch. Im Güterverkehr wurden die Kartoffel- und Rübentransporte stark abgewandelt. Im Juni standen 319 536 \mathcal{M} Ausgaben 390 642 \mathcal{M} Einnahmen, im Juli 356 178 \mathcal{M} Ausgaben 419 884 \mathcal{M} Einnahmen und im August 337 271 \mathcal{M} Ausgaben 415 954 \mathcal{M} Einnahmen in der Betriebsrechnung gegenüber. Die Einnahmen dienen neben der Deckung der außerordentlichen Ausgaben für werbende Anlagen zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen. Ende August wurde die zweite Halbjahresrate mit 99 840 \mathcal{M} bezahlt. Weitere Beträge dienen zur Bildung der gesetzlichen Rücklage.

Automobilsteuer und Wegebau

Die seit geraumer Zeit im Reichsverkehrsministerium geführten Verhandlungen über die Heranziehung der Automobilsteuer zu Ausgaben für die Erhaltung der Chausseen und Wege nähern sich jetzt ihrem Ende. Das Ministerium steht

grundsätzlich auf dem Standpunkte, daß Automobil- und Fuhrwerksbesitzer ohne Ausnahme herangezogen werden müssen, um die öffentlichen Wege im Reich, die infolge des Krieges und der Inflation sich in einem Zustand großer Verwahrlosung befinden, wieder auszubessern. Gleichzeitig wird auch die Frage erörtert in welcher Weise der Wegebau in Deutschland grundsätzlich umgestaltet werden soll. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben ergeben, daß die ursprünglich nur für den Verkehr mit Pferdewagen erbauten Schotterstraßen keineswegs imstande sind, den Ansprüchen zu genügen, die der moderne Verkehr an sie stellt. Die hohe Geschwindigkeit der Personentransporte und die hohe Belastung durch die Lastkraftwagen, deren Verwendung von Jahr zu Jahr steigt, machen hier eine durchgreifende Reform zur Notwendigkeit.

Das Reich bedarf zum Aufbau neuer, noberner Straßen und zur Erhaltung der vorhandenen Wege jährlich eines Betrages in Höhe von mehreren Hundert Millionen. Preußen allein hat im Etat die Wegebauten mit 110 Millionen Mark eingeplant. Im Reichsverkehrsministerium will man nun die augenblicklich geltende Steuer für Kraftfahrzeuge bis zu 6 PS um etwa 50 Prozent, bei Wagen bis zu 10 Steuer-PS um 16 Prozent erhöhen. Für Fahrzeuge über 10 Steuer-PS, die an sich mit einer sehr hohen Abgabe belastet sind, wird ein besonderer gesteigerter Tarif ausgearbeitet werden. Auch die Lastkraftwagen, die erfahrungsgemäß die Straßendeckelung besonders stark angreifen, werden zu einer angemessenen Abgabe herangezogen. Wahrscheinlich wird das Ministerium, einem Vorschlage der Industrie folgend, sich dazu entschließen, die Automobilsteuer künftig in vier Jahresraten einzuschieben, um den Besitzern die Abgabe zu erleichtern.

Für eine gerechtere Lohnsteuer

Sozialdemokratischer Antrag im Reichstag

Berlin, 24. Nov. (Eig. Meldung.) Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag zur Lohnsteuer eingebracht, der verlangt, daß ein Einkommen von 100 \mathcal{M} monatlich vom Steuerabzug frei bleibt, und zwar 65 \mathcal{M} als steuerfreier Lohnbetrag und 17 1/2 \mathcal{M} zur Abgeltung der Werbungskosten bzw. Abgeltung der Sonderleistungen. Außerdem sollen die Familienermäßigungen folgendermaßen geregelt werden:

- Für die Ehefrau 20 \mathcal{M} ,
- für das erste und zweite Kind 30 \mathcal{M} ,
- für das dritte und vierte Kind 40 \mathcal{M} ,
- für das fünfte und jedes weitere Kind 50 \mathcal{M} .

Außerdem richtet die Fraktion an die Regierung folgende Anfrage:

„Die Regierung wird um Auskunft ersucht, wann die vom Reichstag geforderte und von der Reichsregierung zugesagte Vorbereitung des Entwurfs eines Gesetzes über Umgestaltung von Dienstverträgen zu erwarten sind?“

Regierungskrise in Frankreich

Briand lehnt die Kabinettsbildung ab — Die Neubildung Doumer übertragen

Paris, 24. Nov. (Eig. Meldung.) Die sozialdemokratische Fraktion und der sozialdemokratische Parteivorstand besetzten sich am Dienstag nachmittag in einer Sitzung mit der innerpolitischen Lage. Die beiden Strömungen innerhalb der Partei fanden ihren Widerhall in zwei Anträgen. Der eine, der Morel zum Autor hat, fordert die Übernahme der Regierung durch die Sozialdemokratie und die Bildung des Kabinetts unter dem Vorbehalt eines Sozialisten mit Beibehaltung der anderen Gruppen des Linksbündels. Der andere Antrag, der vor allem von Morel vertreten wurde, verlangt im Gegenzug dazu keinen Eintritt der Sozialdemokraten in ein von den bürgerlichen Parteien gebildetes Kabinetts.

Die Haltung der Sozialisten

Paris, 24. Nov. (Eig. Meldung.) Die sozialdemokratische Fraktion und der sozialdemokratische Parteivorstand besetzten sich am Dienstag nachmittag in einer Sitzung mit der innerpolitischen Lage. Die beiden Strömungen innerhalb der Partei fanden ihren Widerhall in zwei Anträgen. Der eine, der Morel zum Autor hat, fordert die Übernahme der Regierung durch die Sozialdemokratie und die Bildung des Kabinetts unter dem Vorbehalt eines Sozialisten mit Beibehaltung der anderen Gruppen des Linksbündels. Der andere Antrag, der vor allem von Morel vertreten wurde, verlangt im Gegenzug dazu keinen Eintritt der Sozialdemokraten in ein von den bürgerlichen Parteien gebildetes Kabinetts.

Die Sozialisten zur Übernahme der Regierung bereit

Paris, 24. Nov. Die sozialistische Fraktion ist heute nachmittag zusammen mit dem Parteivorstand zu einer neuen Beratung über die Lage zusammengetreten. Sie hat nach längerer Diskussion einstimmig eine von Comperre Morel eingebrachte Resolution angenommen, in der es heißt, daß die Fraktion nach wie vor volles Vertrauen zu der von ihr selbst vorgeschlagenen Lösung habe und überzeugt sei, daß diese, vorbereitet und begleitet durch Maßnahmen von einer den Umständen angepaßten Energie, in der Lage sei, die finanzielle Rettung des Landes sicherzustellen, von der letzten Endes die Zukunft der republikanischen Einrichtungen selbst abhängt. Die Fraktion erklärt sich deshalb bereit, die Ausführung der von ihr vorgeschlagenen Maßnahmen dadurch sicherzustellen, daß sie selbst die Regierung übernehme, ohne Rücksicht auf die geringe Zahl ihrer Vertreter im Parlament. Durch diesen überraschenden Beschluß der Sozialisten wird eine vollkommen neue Situation geschaffen, die das Gelingen der Kombination, um die sich Herr Doumer augenblicklich bemüht, ernstlich in Frage stellt.

Sowjetrußland und der Völkerverbund

Moskau, 24. Nov. Witwinoff erklärte bei einem Presseempfang: Das von der Presse der ganzen Welt verbreitete Gerücht, die Sowjetregierung habe ihren Standpunkt gegenüber dem Völkerverbund geändert, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Die Sowjetregierung betrachtet den Völkerverbund nach wie vor als einen verschleierten Bund der sogenannten Großmächte, die sich das Recht anmaßt haben, über das Schicksal der schwächeren Völker zu verfügen. An dem Wesen des Völkerverbundes wird auch durch den Beitritt Deutschlands nichts geändert. Vielmehr besteht bei einigen Mächten lediglich die Absicht, Deutschland im Rahmen des Völkerverbundes zur besseren Durchführung ihrer jowietfeindlichen Politik auszunutzen. Die Sowjetunion ist, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, festem Willen, nach wie vor einer solchen Organisation fern zu bleiben.

Die Abfindung der Hohenzollernfamilie

Sollen sie wirklich noch mehr erhalten?

Ueber die Abfindung der Hohenzollern durch Preußen berichtet der „Vorwärts“: Wie wir erfahren, soll die Zustimmung des ehemaligen Kaisers zu dem Entwurf eines Vermögensausgleichs zwischen Preußen und dem Hause Hohenzollern schon erteilt sein. Dagegen dürfte noch die Zustimmung der preussischen Staatsregierung ausstehen, der dann noch die parlamentarische Erledigung folgen müßte. In der Frage der Abfindung soll der Entwurf eine bedeutend niedrigere Ziffer, als die bisher genannte enthalten. Man kommt der Wahrheit wohl am nächsten, wenn man die immerhin recht bedeutende Summe von 30 Millionen annimmt. Diese Ziffer ergibt sich als Gesamtabfindung, wenn man den Bedarf der rund 40 Mitglieder des Hauses Hohenzollern entsprechend den heutigen Kapitalerträgen zurunde legt. Dieser jährliche Bedarf wird auf jährl. rund 1—1,5 Millionen geschätzt. Er setzt sich zusammen aus den Zuschüssen für die verschiedenen Mitglieder der Dynastie und Appositionen der Bewirtschaftung. Es ist zum Teil schon bekannt, daß mit Ausnahme der geringen Zahl von Ruitwörtern, in den im Hohenzollernschen Besitz verbleibenden Schlössern, sämtlichen Kunstschätze in das Eigentum des Staates übergehen würden, insbesondere auch alle von preussischen Königen den Museen überlassenen Werte. Aus der Materie der bisherigen Unterhandlungen ist auch zu ersehen, daß im wesentlichen von den rund 80 Schlössern, Jagdschlössern und Villen, vermutlich dem früheren Königsbau die Burg Hohenzollern, Güter Rominten und Kabinen, in Berlin das niederländische Palais, das Palais des alten Kaisers, das Schloß Bellevue und rund 300 000 Morgen Land verbleiben würden, wenn der oben genannte Entwurf im wesentlichen unverändert bleibt. Das gleiche gilt von den heutigen Wohnstätten der in Deutschland lebenden Prinzen, einschließlich von Oels.

Diese privaten Angaben bedürfen noch der Bestätigung. Dagegen wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß materielle Einzelheiten heute noch nicht als feststehend betrachtet werden können, daß aber die Verhandlungen so weit vorgeschritten sind, daß mit einem vorläufigen Abschluß Mitte der nächsten Woche gerechnet werden kann, dann erst wird das preussische Staatsministerium, der Staatsrat und schließlich der Landtag entscheiden.

Dazu bemerkt der „Vorwärts“, daß Wilhelm von Doorn mit diesem „Ausgleich“ zufrieden ist, läßt sich verstehen. Die ausländische Presse spottet schon heute über die Gutmütigkeit eines Volkes, das einem davon gelaufenen Monarchen, der sein Volk zuerst in die tiefste Not brachte und es dann sitzen ließ, zum reichsten Manne Europas macht. Leider wird das Volk diesen berechtigten Spott über sich ergehen lassen müssen, wenn der Reichstag sich nicht dazu aufschwingt, dem Unfug durch Reichsgesetz ein Ende zu machen.

Locarno-Debatte im Oberhaus

London, 24. Nov. Bei der Aussprache über die Locarnoverträge im Oberhaus erklärte Balfour, Locarno bedeute einen Wendepunkt in der Einstellung der europäischen Staaten zu einander. Er wies auf das vollkommen gegenseitige Verständnis und die freundschaftlichen Gefühle hin, die während der Verhandlungen geübt haben und an die Stelle der Furcht und des Hasses getreten seien, die früher einmische Großstaaten befehl hätten. Balfour drückt die Auffassung aus, daß die öffentliche Meinung recht habe, wenn sie die Locarnoverträge als den Anfang einer Epoche moralischen Wiederaufbaus betrachte. Sie seien eine äußerst wertvolle Unterstützung auch für das Ansehen des Völkerverbundes. Durch sie seien die von vielen geheuten Befürchtungen über die Entwicklung der internationalen Beziehungen in Westeuropa beseitigt worden. Lord Grey bezeichnete es als eine Notwendigkeit, daß Deutschland sich ehrlich zu seinen Entwaffnungsverpflichtungen bekenne und betonte, daß auch die anderen Unterzeichner des Locarnovertrages zur Einschränkung der Rüstungen schreiten sollten.

Das Lebensmittelgesetz

Berlin, 24. Nov. Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats stimmte einstimmig dem von der Reichsregierung zur Beauftragung vorgelegten Gesetzesentwurf über den Verkehr mit Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen (Lebensmittelgesetz) zu. Dieser Gesetzesentwurf soll anstelle des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 Geltung erlangen.

Gegen den Duellunfug

Berlin, 25. Nov. (Eigener Funddienst.) Bei der Beratung über das Militärstrafgesetz im Rechtsausschuß des Reichstags sind Strafbestimmungen gegen das Duellunwesen der Soldaten eingebracht worden. Die neue Bestimmung ist die, daß in den Fällen eines Verstoßes gegen die Vorschriften auf diesem Gebiete auf Dienstentlassung neben der anderen Strafe erkannt wird. Dabei lag das Bedenken vor, daß eine solche Bestimmung im bürgerlichen Strafrecht fehlt. Um dieses Bedenken zu beseitigen, ist von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag der Antrag eingebracht worden, im Strafgesetzbuch für das deutsche Reich folgenden neuen § 210 einzufügen: „In den Fällen einer Verurteilung auf Grund der §§ 201, 202, 203, 206, 207, 209 und 210 des Strafgesetzbuches ist für alle Fälle bei im öffentlichen Dienst stehenden Personen auf Dienstentlassung bzw. auf fristlose Lösung des bestehenden Vertragsverhältnisses zu erkennen.“

Flamenseindliche Studenten überfallen den Professor Gen. Hugsman

Brüssel, 25. Nov. (Eig. Funddienst.) In Gent fanden am Dienstag erste Studenten-Krawalle statt. Flamenseindliche Studenten drangen in die Wohnung des neuernannten flämischen Professors Gen. Hugsman ein und zertrümmerten Fenster und Türen. Der Professor verteidigte sich persönlich und verletzte mehrere Studenten. Zwei Studenten wurden verhaftet.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexs

Kagdruck verboten.

171 (Fortsetzung)

„Sie geben sich zuviel mit Dingen ab, die Sie nichts anhaben, mein guter Mann, und dann kann man die Arbeit, die man tun soll, nicht verrichten.“

„Ich möchte doch gern wissen, was Sie an meiner Arbeit auszuhaben haben,“ fuhr Pelle hartnäckig fort.

„Zum Teufel auch. Das habe ich Ihnen doch gesagt, Mensch,“ brüllte der Lagerist.

Oben in der Tür zum Hinterrzimmer erschien der Hofschuhmacher und sah sich um. Als er Pelle erblickte, fuhr er auf ihn ein: „Machen Sie, daß Sie rauskommen, und zwar sofort!“

„Glauben Sie, daß wir Leuten Brot geben, die uns untergraben? Raus aus meinem Geschäft, Monsieur Sachvereinsmitglied!“

Pelle blieb stehen und sah seinem Meister in die Augen; er hatte eher Lust, ihm eine Ohrfeige zu verabreichen, als sich rauszuschmeißen zu lassen. „Rubia Blut!“ sagte er zu sich selbst, „rubia Blut!“

Er lächelte, aber die Blige im Gesicht bebten. Der Hofschuhmacher umkreiste ihn in einer gewissen Entfernung und rief immerzu: „Raus mit Ihnen! Ach, Lagerist, rufen Sie doch mal die Polizei!“

„Da könnt ihr sehen, Kameraden, wie man hier angesehen wird,“ sagte Pelle und wandte Meyer seinen treuen Rücken zu. „Wir sind Hunde, nichts weiter!“

Sie standen da und sahen auf den Tisch herab und glichen Taubstummen in ihrer Angst, Partei zu ergreifen. Dann ging er.

Er schlug den Weg nach dem Norden ein. Seine Brust arbeitete gewaltig. Der Jörn taste wie ein Unwetter in ihm und brach sich stöhnend Bahn durch seinen Mund. Meyers Arbeit war ihm schließlich gleichgültig; sie war schlecht, und er hatte sie nur als Nebenbühler gebraucht. Aber es war empörend, schlechte Arbeit mit seiner Heberzeugung erlaufen zu sollen! Da standen sie und wagen nicht, Farbe zu bekennen, obwohl es doch eigentlich ganz hinreichend war, wenn man so einen Kerl mit seiner Arbeitskraft kauft. Meyer stand wie eine Mauer da und sperrte jeglichen wirklichen Fortschritt ab; aber er sollte sich nicht unterleben, Pelle zu schlagen, denn dann bekam er einen Schlag wieder!

Er ging sofort zu Maurer Stolze hinauf, um sich mit ihm zu beraten; der alte Sachvereinsvorsitzende hatte viel Erfahrung.

„So, er gehört zu denen, die offenen Sklavenhandel treiben!“ sagte Stolze. „Gegen die sind wir schon früher vorgegangen. Sie sind hier fertig, mein lieber Mann, wir können keine Aufwieser gebrauchen! Und sobald man sich wieder eine Kleinigkeit erschließen hatte — fertig — hier sind Sie fertig! Ich bin selbst wie ein gealterter Hund gewesen — und zu Hause ging Mutter runter und weinte. Ich konnte es ihr ansehen, aber wenn ich die Frage aufnahm, sagte sie: Halt aus, Stolze du sollst nicht nachgeben! — Du vergißt das tägliche Brot, Mutter sagte ich dann. — Ach, das tägliche Brot, jetzt hat die Pelle schon einen andern Ton bei uns. Jetzt nehmen die Meister hübsch den Hut vor dem alten Stolze ab! — Der muß niedergebückt werden, verdammt doch die Sperrre über den Kerl!“

Pelle hat nichts dagegen. „Wenn es nur geht,“ sagte er. „Mit unserer Organisation sieht es ja noch schwach aus.“ „Versucht es nur, auf alle Fälle — Schaden könnt ihr ihm immer. Er langt nach deinem Brot, um dein Gewissen zu treffen, so lang du wieder nach seinem Geldbeutel — da hat er sein Gewissen sitzen. Müht es weiter nichts, so erfährt ihr doch daraus jedenfalls selbst, daß ihr keine Sklavenseelen seid.“

Pelle sah noch eine Weile da und plauderte. Er hatte so im Stillen gehofft, Ellen wieder zu treffen, wagte aber nicht zu fragen, ob sie heute käme. Frau Stolze forderte ihn auf, zu bleiben, um mit ihnen zu Abend zu essen — sie warteten nur auf die Söhne. Aber Pelle hatte keine Zeit; er mußte hinaus und Verhaltensmaßregeln für die Sperrre treffen. „Dann kommen Sie Sonntag,“ sagte sie, „Sonntag ist Ellens Geburtstag.“

Mit starken Schritten wanderte er, so dem Vorstehenden des Sachvereins; die Einladung zum Sonntag hatte den Rest seines Jörnens verschluckt. Die Aussicht auf einen Kampf mit Meyer verfehlte ihn in erhebende Stimmung. Den Vorstehenden Peterßen für seine Sache zu gewinnen, dessen war er sicher, wenn er nur außer Bett war; er hatte seinerzeit beim Hofschuhmacher gearbeitet und hatte ihn wie die Pest. Man sagte, Peterßen habe eine kleine sinnreiche Erfindung mit einem Patentknopf für Damenstiefel gemacht; er verstand sich nicht selbst darauf, die Erfindung auszunutzen, und wandte sich damit an Meyer. Aber der Hofschuhmacher betrachtete die Erfindung ohne weiteres als sein Eigentum, da sie ja von einem seiner Arbeiter gemacht war. Er nahm ein Patent darauf und verdiente viel Geld damit, so wenig wie das Dina auch war, um das es sich handelte. Als Peterßen an dem Verdienst Anteil verlangte, wurde er verabschiedet. Er selbst sprach nie davon, sondern sah unten in seinem Keller und brütete über dem Unrecht, so daß er nicht wieder in die Höhe kommen konnte. Fast seine ganze Zeit hatte er dem Sachverein gewidmet, um durch ihn Rache zu nehmen, aber es fehlte ihm aber an Ausdauer. Brustschmerz war er auch.

Er ästerte vor Erregung, als ihm Pelle seinen Plan auseinandersetzte. „Grober Gott im Himmel, wenn wir ihn zu fassen kriegen könnten,“ flüsterte er heiser und ballte seine mageren Hände, in die der Tod schon dunkle Schatten hineingelegt hatte. „Ich würde gerne mein elendes Leben hinhängen, um den Schurken ruiniert zu sehen. Sie die da!“ er beugte sich flüsternd vor und setzte Pelle eine Hand, die an einem fröhlichen Schatz sah und sich zerschneiden war. „Wenn ich die Kinder nicht hätte, so hätte er die schon längst zwischen den Rippen gehabt.“ Seine grauen, rubelosen Augen, die an den verdrüßten Anker erinnerten, hatten einen kalten, stehenden Blick.

„Ja, ja,“ sagte Pelle und legte die Hand beruhigend auf die seine. „Es hat ja keinen Zweck, Dummheiten zu machen. Unser Ziel erreichen wir nur, wenn wir fest zusammenhalten.“

„Wißt du den Kampf organisieren?“ sagte Peterßen. „Ich tauche nicht mehr dazu — und habe keine Kräfte. Aber das Stenak blies, das will ich wohl — und zwar so, daß sie aufwachen. Dann müßt du selbst dafür sorgen, sie zum Feuer heranzubolen.“

Der Tag wurde gut ausgenutzt; schon am nächsten Abend waren die Mitglieder zu einer Versammlung zusammengetrommelt. Peterßen hielt Wort und legte flammend los. Er glied nach dem letzten Wusturs einer Rede, die Augen brannten in den dunklen Höhlen, er stand da wie ein Blitzkegel für die Notwendigkeit des Kampfes. Die Sperrre wurde einstimmig angenommen!

Dann trat Pelle vor und organisierte das Erforderliche — jetzt war die Reihe an ihm. Es war kein Geld in der Kasse, aber jeder Mann mußte sich verpflichten, einen gewissen Beitrag für die zu zahlen, die nun arbeitslos wurden. Jeder mußte sein Teil tun, um Meyer den Zugang zu Arbeitskräften abzuschneiden. Dies hier durfte kein Kanak sein, den man morgen, wenn man erwachte, bereute — es galt, sich im voraus klar zu sein über die Schwierigkeiten und das, worauf man sich einließ. Und dann — dreimal hurra für einen glücklichen Ausfall!

Diese Sache hatte viele Laufenen im Gefolge. Aber was tat das! Pelle, der so viel sah, hatte keinen Schaden davon, in die Luft hinauszufommen! Er nahm die Nacht mit zur Hilfe, um das Verfümmelte wieder einzuholen. Arbeit, die die bel dem Hofschuhmacher verloren erlebte, erhielt er bei den kleineren Meistern in Christianshafen, die jetzt vor Weihnachten viel zu tun hatten. Schon am zweiten Tage nachdem er aufs Pfaster amorgen war, fand die Ankündigung der Sperrre unter „Gewerkschaftlichem“ im „Arbeiter“. Jusus streng fernzubehalten! Das war gleichsam ein Tagesbefehl, der aus Pelles eigenem Munde hervorgegangen war. Er schritt die Notiz aus, und hin und wieder, während der Arbeit, holte er sie heraus und betrachtete sie. Dies war er — obwohl es nirgends stand — Pelle und der größte Meister der Stadt lagen sich ein wenig in den Haaren! Jetzt kam es also darauf an, wer der Stärkere war.

(Fortsetzung folgt)

Reisebilder aus Amerika

Malerinnen

In der Malerei sind die deutschen Frauen und Mädchen noch sehr weit zurück. Weiter ist man schon in Paris, wo die Fuderquaste und Kissenstift zu den unentbehrlichen Ausstattungsgegenständen jedes weiblichen Wesens gehören, das etwas auf sich hält. In jedem Pariser Restaurant kann man die jüngeren und älteren Damen bei der Schnellmalerei beobachten. Aber auch sie sind noch Stimmperinnen mit ihren Schwestern in Nordamerika. Bei den Amerikanerinnen scheinen noch Erinnerungen an die Indianer nachzuwirken, die sich auch mit Malereien schmückten, ehe sie auf Jagd und Raub auszogen. Eine jüngere Amerikanerin, etwa von der Verkäuferin und Stenotypistin aufwärts, die nicht stark geputzt und noch härter geschminkt wäre, ist eine Seitenstube. Selbst in Fabriksälen bei harter und häufiger Arbeit sieht man Mädchen mit Wangen weiß wie Schnee und Lippen rot wie Blut. Die Erneuerung dieser Bemalung geht übrigens mit fabelhafter Geschwindigkeit vor sich und geschieht harmlos in aller Öffentlichkeit. Nur in schwereren Fällen scheint eine sehr gründliche und nachhaltige Arbeit notwendig zu sein. Im Schlafsaal mit jedenfalls im Morgenrauschen eine Dame, die sich über Nacht von einem Badstich in eine ehrwürdige Geilheit verwandelt hatte, eine Stunde später jedoch wieder in voller Jugendblüte vor mir saß.

Die Amerikanerinnen gelten als sehr prübe. Man sagt, es könne zu den unangenehmsten Erfahrungen führen, eine von ihnen öffentlich anzusprechen. Mein auf diesem Gebiete sehr schwach entwickeltes Selbstbewußtsein behütete mich davon, das Schicksal herauszufordern. Kleidung und Benehmen der Amerikanerinnen stehen jedenfalls — nach europäischen Begriffen — zu ihrem guten Ruf in etlichem Gegensatz. Ich rede nicht von den Dancings, den Tanzgesellschaften, wo man hauchgarte, oben und unten stark verzierte Toiletten sieht, die ein Altentouren nur müßig beschwören würde, sondern von den Straßenkleidern. Unzählige Amerikanerinnen kotterieren nicht nur mit ihren auf den Sportplätzen edel geformten Mänteln, sondern mit ihren Strumpfbändern und ihren — manchmal auch unbesetzten — Knien. Unser bayerischer Kollege Eisenberger, der Badenstrumpfmacher, der im Reichstage manche Rede gegen die Modesterei der „Weiberleute“ gehalten hat, könnte in Amerika erleben, daß er und seine gebürtigen Landsleute als Modeschöpfer gewirkt haben. Kühne Amerikanerinnen — einstweilen aber nur die Minderheit — tragen zu ganz kurzen Röcken bloße, rosa geschminkte Knie und den Strumpf über das Strumpfband herabgelassen. Ganz wie unser schminnten, und seine Stimmperne auch ohne bunte Bänder halten. Dafür sind sie freilich aus ohne bunte Bänder wie drüben, wo jedens Strumpfe und jedens Bändens sich nicht nur bei Frauen, sondern auch bei Männern der Arbeiterklasse nicht gerade selten finden. Geht man dann aber spät nachts durch Straßen, wo viele Arbeitslose wohnen, oder in die Vorhallen der Wohnhöfe, so sieht man Gestalten genau, denen laubere Wäsche und Kleidung fehlen und deren Glendsgesicht ungeschminkt Sorge und Verzweiflung verraten.

Theater und Musik

Badisches Landes theater

Robengrin. Trotz der angekündigten Heiterkeit der Frau Bürgelmann und des Herrn Dr. Wucherpfennig und des kleinen Lichtreises im Orchester nahm die Lobengrin-Aufführung mit Herrn Generalmusikdirektor Wagner am Pult, Herrn Rentwias als Lobengrin und Herrn Büttner als Isegrut einen günstigen Verlauf. Herr Wagner er hat durch ruhige Temporeit aufgebaut, so daß manchmal den Vätern im Orchester und oben auf der Bühne die „Luft“ nicht mehr ganz ausreichen wollte. Die starken Akzente gaben ein belebtes Bild. Das kräftige Organ emporhüllte Herrn Rentwias auch im letzten Akt des Lobengrin eine partiturgetreue Verkörperung zu geben.

Konzert-Rückblicke

Gesangsverein Badenia

Im großen Saale der Festhalle hielt der Gesangsverein Badenia sein Stiftungskonzert ab. Der Saal war während des Konzertes verhältnismäßig gut besetzt, erst beim Ende stellte sich die liebe Jugend ein, sie findet kein Interesse am Männerchor, sie ist auf andere Genüsse eingeweiht. Vom jüngst verstorbenen Schweizer Fagottisten, der ein allgemeiner überaus fruchtbarer Komponist war, ließ der neue Dirigent der Badenia Herr Dr. Weibelsahl „Das deutsche Lied“ singen. Der Chor traf den rechten Ton, es war Stimmung im Vortrag, die sich bei den vollstimmlichen Mitgliedern hob. Herr Dr. Weibelsahl versteht die Detailarbeit. Seine Sänger folgen ihm dabei willig. Ihre Stimmen, besonders der zweiten Reihe, sind fällig und die übrigen bestrengen sich einer sorgfältig behandelten Sprechweise. Die vorzüglichsten Leistungen lösten starken Beifall aus. Es war erfreulich, den Darbietungen anderer Landesbestreuer, Herrn Kammermeister Schimeit wieder einmal als Solisten zu hören. Es blies sich gleich, ob man den Künstler im Landhäuser den schönsten Part der Besetzung spielen hört, oder ob er ein beachtetes Volkslied auf seinem Instrumente meistert, man muß seinen Namen, technisch vollendeten Vortrag immer wieder bewundern. Herr Keilberth spielte mit warmem vollem Ton Stücke von Dvorak und Liszt, Herr Keilberth zum war dabei ein fürsorglicher Geleiter.

Verein für evangel. Kirchenmusik. In der dicht besetzten Stadtkirche gab der Verein für evangel. Kirchenmusik sein 10. und 11. Konzert ab. Das Programm war hauptsächlich auf Bach gestellt. Der Chorleiter, Herr Mann, hat mit dem Kantaten des Thomas-Kantors ausgewählt, darunter eine Solo-Kantate „Mein Herz schwimmt im Blut“. In sie einwogelt war noch die Bararie „Nehmen und erdarmlich Weib“, Frau Schneider sang in den Kantaten die Sonnetarie. Die Künstlerin bringt für Bach besonders geeignete Qualitäten mit: einen leicht beweglichen, in allen Register klaren Sopran, der weich, unverbraucht und schmeiselmäßig, dann ein stark ausgeprägtes römisches Gefühl und nicht zuletzt großes Verständnis für Bach, das sich in der klaffenden Art ihres Vortrages dokumentiert. Herr Kammermeister Büttner sang die charakteristische Fagottarie mit seiner immer wieder an ihm zu bewundernden Vortragskunst. Auch Herr Wäber, der Herr Büttner ablöste, wurde mit seinem vollen organen Organ ein trefflicher Interpret der prachtvollen Arie: „So jemand meine Stimme hören wird“. In der noch jeder Seite hin wohlgeklungenen Interpretation der Chöre, ist zu erkennen, wie gewissenhaft Herr Mann gearbeitet hat. Er führte sicher, hielt bei Bach Chor, Solisten, Orchestel und Geister fest zusammen, trotz der freien Behandlung, die er den Vorkern zu teil werden ließ. Herr Barner hatte an der Königin der Instrumente eine große Arbeit zu bewältigen. Sie gelang ihm meisterlich. Er ist ein Sachintendant, der mit großer Gewissenhaftigkeit und feinstem Einfühlen zu verstehen zu verstehen. Den vorzüglichsten Begleitungen der Solo-Instrumente, deren Vertreter die Herren Krieger (Cello) und Strauß (Fagott) waren, soll noch der distinkte Art wegen besonders gedacht werden.

Lieder- und Vokal-Abend Schlusius. Das schöne Material, das die Natur Schlusius in die Kehle legte, wird mit großem künstlerischem Ernst und Gewissenhaftigkeit in den Dienst gestellt. Schlusius' Gesang krönt frei von jeder Erdenjohre dahin. Mühselos auf die natürlichste Art findet er, gleichviel ob es ein Alt-Italiener, ein Russe oder ein Jung-Franzose ist. An Schumann ließ sich wohl der Grad seiner Kunst am besten feststellen. Sein Vokal trägt, es hat auch beim letzten Beklingen noch Körner. Jeder Ton ist schärfend, halbes verflüchtigt ihn an der Landestheater nicht für einen Abend?

Bücherschau

Sämtliche hier bezeichneten Bücher sind durch die Volkshandlung, Alsterstraße 43, Karlsruhe, zu beziehen.

Kulturwille. Die neueste Nummer dieser ausgezeichneten Bildungsschrift ist dem Film gewidmet. Neben der Presse ist wohl heute der Film das wichtigste Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Während man aber in sozialen Kreisen die Macht der Presse, und damit unsere Aufgaben erkannt hat, verlagte man meist vollständig dem Film gegenüber. Das Arbeiter-Bildungsinstitut hat daher die dankenswerte Aufgabe übernommen, in einer Sondernummer den Film, sein Wesen, seine Möglichkeiten, sein Standpunkt den Sozialisten aus zu unterziehen. Keiner, der sich mit den sozialen Fragen der Gegenwart beschäftigt, darf an diesem Heft vorübergehen. Wir haben an dieser Stelle schon öfters auf den Kulturwille hingewiesen. Jeden Monat erscheint eine reich illustrierte Sondernummer, die Fragen der Arbeiterbildung werden laufend darin erörtert. Der äußerste niedrige Preis ermöglicht es allen Arbeitern, den Kulturwille zu lesen. Das Jahresabonnement kostet nur 2.40 M., die Einzelnummer 20 Pfennig.

Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. S. Bloch, (Gesellschaftliche: Berlin W 35, Potsdamer St. 121 D.) haben jeben das 11. Heft ihres 31. Jahrganges erschienen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Die Selbstverwaltung im sozialdemokratischen Programm, von Prof. Hugo Lindemann. — Die Aufrechterhaltung des Rheinlands des Reichstags. — Die Sozialdemokratie für die Freiheit der Kunst, von Wolfgang Heine, ehem. preussischer Staatsminister. — Anblick der Natur, von Charles Erskine Scott Wood, übertragen von Max Havel. — Das neue Programm der englischen Liberalen, von Prof. Max Schippel. — Englische und deutsche nationale Politik, von Dr. Richard Klein. — Schulprobleme in England und bei uns, von Prof. Anna Siemsen. — Zum Weg der Frau, von Elisabeth Stern. — Die staatliche Elektrizitätswirtschaft, von Walter Fahl. — Zurückdrängung der weiblichen Arbeit, von Dr. Meta Corssen. — Vom Rordlicht, von Dr. Friedrich Gordon. — Kant und Marx, von Prof. Conrad Schmidt. — Gedankentafeln, von Dr. Max H. H. H. — Verlehrsfragen, von Harimuth Werleker. — Hindenburg, von Dr. Hermann Schilling. — Die Toten: Ottilie Baader, Moritz Meißner, Georg von Marz, Friedrich Schär, und andere mehr. Der Preis des Heftes beträgt 75 Pfennig. Der eines Vierteljahrsabonnements 2.25 M.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 25. November

Geschichtskalendar

25. Nov.: Der spanische Dichter Lope de Vega in Madrid. — 1907 Der Grönlandforscher L. Mollus-Erichsen in Nordgrönland. — 1918 Gründ. d. serbisch-kroatisch-slowenischen Staats (Großserbien).

Dortemnachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe
Vorstandssitzung, Donnerstag abend 8 Uhr in der „Gartenhalle“ Karlsruhe. Tagesordnung: Organisationsfragen. Es wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

U. S. Karlsruhe. Heute, abends 7.30 Uhr: Violin- und Gitarrenkonzert; abends 8 Uhr: Singprobe in der Gutenbergschule. Donnerstag, abends 8 Uhr Kostümrade in der Seebellschule. Sonntag nachmittags 2 Uhr vorausgeschickte Familienprobe. Montag abends 7.30 Uhr Körnerübungen zum Fest und Reinenwerden. — Unausgeschlafen. Freitag, abends 8 Uhr im Stadt. Jugendheim: Beginn des Kurses von Gen. Randias-Georgel und L. Rüdert: Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Hierzu sind ausdrücklich die Herren der U. S. eingeladen.

Weihnachtsfeier der Arbeiterjugend. Wir weisen schon heute auf die am Samstag, 12. Dezember, im Ev. Gemeindehaus der Weidstadt stattfindende Weihnachtsfeier unserer Arbeiterjugend hin und bitten, diesen Abend möglichst von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

Einführung. Diese Woche kommen die Bezirke Südweststadt, Weststadt und Nordstadt zur Kasierung. Wir bitten die Bezirke bereit zu halten.

Beitrag Oststadt. Heute abend 8 Uhr im „Schiffelshof“ Bezirks-Vereinbarung. Gen. Schulinspektor Reinmuth wird einen Vortrag halten über das Thema: „Verhältnisse des Sozialismus“. Es wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Die Mannheimer Volksingatabademie in der Karlsruher Festhalle

Die letzte Reflexe, ohne die heute auch in der Kunst kein Weiterkommen mehr möglich ist, macht die Mannheimer Volksingatabademie für sich durch ihre Kunst. Vor mehr als vierzig Jahren führte Prof. Schattschneider mit seinem Chor die „Friedensmesse“ von Franz Philipp dem Direktor des Badischen Landeskonseratoriums und dem Dirigenten des Badischen Vereins auf. Die Mannheimer Kritiker und ausdauernden Mitarbeiter sind voll des Lobes über die Ausführung und das philologische Werk. Die Mannheimer Volksingatabademie hat bei der Aufführung des Viebes von der „Gode“ hier schon für die prachtvolle Wiedergabe des Wertes stürzlich geachtet. Nun hat Schattschneider fleißig mit seinen Lehren weitergearbeitet und dem schwierigen philologischen Wert eine Einstudierung zu teil werden lassen, die eine vollkommene Wiedergabe ermöglichte. Wir lassen einen Auschnitt aus der Kritik der Mannheimer Volksstimme folgen, die sich mit der Aufführung des philologischen Wertes befaßt: „Eines steht fest: die Aufführung kann nicht überboten werden. Etwas kluglich darnehmbar abgetöntes, als der capellen-Chor des Benediktus ist kaum denkbar, und es wird für den Schöpfer der Messe selbst eine der überwältigendsten Meisterleistungen gewesen sein, diesem mit allen erdenklichen kluglichen und orchesterlichen Schwierigkeiten überhöhten Werk in einer derart souveränen Form der Wiedergabe besonnen zu sein. Was Herr Professor Schattschneider da mit seinem prächtigen Chor und überaus als nachschaffender Künstler geleistet hat, das mußte das effektvolle Dopus am glänzendsten Siege führen.

Aber auch die Solistin, Frau Kirzamer, die sich immer in den höchsten Regionen zu bewegen hatte, das Nationaltheater-Orchester und der Organist (Witthem Kraus) haben sich um das Gelingen des Ganzen hochverdient gemacht. Es gab dementsprechend einen glänzenden und kurzweiligen Erfolg, der auch den Komponisten mehrfach auf das Podium rief. Auch meinem Gefühl dürfte aber die Volks-Singschule den Triumph dieses Erfolges in erster Reihe für sich in Anspruch nehmen. Der 16. November 1925 stellt nicht nur einen neuen Ehrenstag in der noch so kurzen Geschichte ihres glänzenden fünfzigjährigen Aufstieges dar, sondern wird auch in der deutschen Musikgeschichte auf alle Zeit verzeichnet stehen.“

Die Bedingungen für eine Einreise ins besetzte Gebiet

Die Verordnung Nr. 308 der Rheinlandkommission, deren wesentlicher Inhalt bereits mitgeteilt ist, enthält u. a. folgende Bestimmungen, die sich auf die Einreise in die besetzten Gebiete beziehen:

Artikel 12: Alle in Deutschland ständig wohnenden Personen, gleichviel welcher Nationalität sie angehören, können in den besetzten Gebieten einreisen und wohnen in den besetzten Gebieten und dem unbesetzten Deutschland ungeschiedert verkehren. Schatz müssen sie, falls sie über 16 Jahre alt sind, entweder im Besitze eines von der deutschen zuständigen Behörde ausgestellten und unterschriebenen Personalausweises oder eines von ihren Heimatbehörden ausgestellten oder janzieren Passes sein.

Artikel 13, § 1: Die deutschen Seeres- und Militärangehörigen können in das besetzte Gebiet nur mit der Genehmigung der Bundesregierung einreisen, die ihnen durch die Militärbehörden der Zone, in der diese deutschen Militär- und Marineangehörigen einreisen müssen, ausgestellt wird. Die Genehmigung muß die Anzahl der Tage ihrer Gültigkeit anerkennen. Diese Militär- und Marineangehörigen müssen sich innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen der nächsten Militärbehörde vorstellen, um sich dort die Genehmigung erteilen zu lassen.

Artikel 15, § 2: Keine Person darf in den besetzten Gebieten eine Militäruniform oder die Uniform der Schutzpolizei ausstatten, deutsche Militärausstattungsstücke oder Abzeichen tragen, ausgenommen im Fall einer besonderen von dem Armeekommandanten erteilten Genehmigung.

Die kulturellen Grundlagen unseres neuen Jahrhunderts

Im Anschluß an die im Winter 1924/25 beim Touristenverein „Die Naturfreunde“ stattgefundenen Vorträge über kulturelle und morgenländische Kultur finden in diesem Jahre dieser Vorträge über die gegenwärtige Kultur statt. Der Referent hat sich der bei uns immer gern gehörte Genese des kulturellen Fortschritts gewidmet. Einleitend und am besten Verständnis erinnerte er uns an die Kinderpiel-

sachen. Seit altersher war wohl für die Knaben das Holzpferd das liebste Spielzeug. Heute ist es das Flugzeug geworden. In diesem Beispiel leben wir die zeitliche, technische und kulturelle Entwicklung unserer Gegenwart. Redner führt uns zurück in die Zeit des Sklaventums, der Knechtenschaft und der Unterdrückung des arbeitenden Volkes. Heute ist es wohl etwas besser geworden, wenn auch noch nicht so, wie es das arbeitende Volk will. Die Besucher wurden erinnert an das unangenehme Dreiklassen-Wahlrecht und an das heutige Wahlrecht, wo auch die Frau das gleiche Recht hat auf allen Gebieten. Wenn auch die alten Bedrücker der früheren Jahrhunderte es fertig brachten, die unteren Schichten des Volkes durch die Gründung der Buchdruckerkunst, anders, Bücher, Zeitungen und das neueste, das Radio und Kino, sind die Träger der geistigen Volkshervorhebung. Aber das Buch ist der Hauptträger der vorwärtstretenden Menschheit, weil es ein bleibendes Produkt ist, während das Radio und Kino an unseren Ohren und Augen vorüberzieht. Die Zeitung dient heute hauptsächlich zur Belehrung der Leser, sie nach der politischen oder religiösen Einstellung. Jeder Mensch hat das Recht zum Leben, zur Arbeit und ein Recht auf eine existenzmäßige Bezahlung. Aber das heutige Gesellschaftsgebäude und die Eigennützigkeit der Kapitalisten lassen ein solches Recht nicht aufkommen. Wenn auch die deutsche Verfassung als die beste und freieste der Welt gilt, so fehlt diese in der heutigen Anwendung anders aus, als wenn die Verfassung nach dem Wortlaut praktische Anwendung hätte. Wir Naturfreunde sind nicht nur Touristen und Wanderer, sondern Menschen, die mit weitem Blick in das Weltall schauen, um Kulturmenschen zu erleben. In Gedanken machen die Zuhörer eine Morgenwanderung an Allerheiligen mit dem Referenten, was einen tiefen Eindruck hinterließ. Reicher Beifall lohnte den Referenten. Mögen die geistig und materiell Niederbedrückten aus der Morgenwanderung die Lehre ziehen, und das rote Feuermeer in alle Welt ausbreiten und daran mitarbeiten, das Ziel zu erreichen, wie es in Beethovens 9. Sinfonie uns vor-schmeibt: „Alle Menschen werden Brüder“.

Der zweite Vortrag findet am 4. Dezember abends 8 Uhr im „Friedrichshof“ statt. Thema: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart.“ Referent ist Genosse Dr. Engler. Eintritt frei. Gäste sind willkommen.

Falschgeld im Umlauf

Es befinden sich falsche Zweimarkstücke, Münzscheine „G“ im Umlauf. Die Falschstücke haben ein mattes Aussehen und einen dumpfen Klang. Die Umrandung ist sehr mangelhaft ausgeführt. Auch befinden sich immer noch falsche Dreimarkstücke, Münzscheine „D“ im Umlauf, deren Umrandung anstelle des Wortes „Einig“ das Wort „Einig“ trägt.

Generalversammlung der Freien Turnerschaft Karlsruhe e. V.

Der Verein hielt am Samstag, 21. Nov., seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Besuch war so stark, daß sich das Lokal als fast zu klein erwies. Zur Tagesordnung Punkt 1: Geschäfts- und Kassibericht; 2. Bau eines Vereinshauses; 3. Anträge; 4. Neuwahlen.

Der Vorsitzende Dr. Sitt eröffnete die Versammlung und erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Verein im vergangnen Jahr einen guten Aufschwung zu verzeichnen hatte; die Mitgliederzahl ist gegen das Vorjahr um rund 130 gestiegen. Wenn auch die Mitgliederzahl noch nicht ganz erreicht worden sei, so sei doch die Tatsache zu konstatieren, daß es sich bei der registrierten Mitgliederzahl ausschließlich um eine solche handelt, die ihren Verpflichtungen in Bezug auf die Zahlung der Beiträge voll und ganz nachkommen sei. Die sonstige Mitarbeit und die Beteiligung an Veranstaltungen hätte allerdings manchemal besser sein dürfen. An der Olympiade Frankfurt beteiligten sich 75 Mitglieder. Das Sommerfest, verbunden mit Bohnenweibe, hatte einen guten Erfolg. Ebenso haben unsere Sportler in Basel sehr gut abgeköpft. Auf die sunächstliegenden Veranstaltungen eingehend, wird darauf hingewiesen, daß für 27. Dez. (3. Weihnachtstages) die belgische Nationalmannschaft zu einem Spiel mit unseren Fußballern verpflichtet worden ist. Es wird gewünscht, daß diesem Spiel reges Interesse auf seitens der übrigen Turnerschaft entgegengebracht wird, sei es doch das erstmalig seit Kriegsausbruch, daß eine Mannschaft aus einem Lande unserer ehemaligen Kriegsgegner in Karlsruhe anwesend ist. Zu ausschließlich sportwissenschaftlichen Zwecken für den Arbeiterpost soll im März u. Apr. ein großes Schauturnen in der Festhalle stattfinden. Dagegen soll wegen der schlechten Wirtschaftslage von dem geplanten Mastenball Abstand genommen werden.

Der Kassibericht lautete auch zufriedenstellend. Wenn auch die Einnahmen nicht den Bedürfnissen entsprechen, so konnte doch allerwärts Ordnung festgehalten werden. Durch die kritische Hinwendung der Berichte bewies die Versammlung, daß sie mit der Geschäftsführung einverstanden war. Eine einschneidende Wendung im Vereinsbetrieb für das kommende Jahr brachte der Punkt 2 der Tagesordnung: „Bau eines Vereinshauses auf dem Turnplatz“. Den Vorschlägen des Turnrats wurde alleseitig zugestimmt und der Antrag, ab Januar 1926 pro Vierteljahr und Mitglied einen Extrabeitrag von 1 Mk und von 50 % für Zusendende zu erheben, einstimmig angenommen. Es wurde ausnahmslos anerkannt, daß die Unterhaltsverhältnisse auf dem Turnplatz dringend einer Veränderung bedürften und der Wille zum Ausbruch gebracht, es an nichts fehlen zu lassen, um das gefasste Ziel zu erreichen. Somit wäre der Hausbau beschlossene und die freie Turnerschaft vor eine Aufgabe gestellt, deren Erfüllung die Anspannung aller Kräfte notwendig macht.

Die unter Punkt 3 gestellten Anträge waren mehr interner Natur. Bemerkenswert wäre nur der Antrag, daß den Bestimmungen der Bundesregierung, daß kein Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gleichzeitig Mitglied eines bürgerlichen Sportvereins sein dürfe, mehr Geltung verschafft werde, als bisher. Dem Antrag wurde vorbehaltlos zugestimmt.

Auch die Neuwahlen brachten keine wesentlichen Veränderungen. Der seitliche Turnrat wurde in der Hauptsache wiedergewählt. Nachdem u. a. noch auf den ab 10. Dez. im besetzten Konzerhaus zur Vorführung kommenden Olympiafilm „Die neue Grohmacht“ hingewiesen und ersucht wird, für regen Besuch zu agitieren, erfolgte Schluß der arretierend verlaufenen Versammlung. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die diesjährige Generalversammlung einen neuen Meilenstein in der Geschichte der freien Turnerschaft darstellt, hat sie sich doch vor Augen gestellt, die hauptsächlich den Funktionären noch große Sorgen bringen werden. Wenn aber die dringend notwendige Unterstützung der Mitglieder nicht unterbleibt und wenn endlich auch die Arbeiter-Turnerschaft in ihrer Masse auf der Erkenntnis kommt, daß die große Arbeiter-Turn- und Sportbewegung den Kina in der großen proletarischen Bewegung zur Befreiung der Lebenslage schließend hilft und in Konsequenz dessen ihre sauer verdienten Großen nicht mehr auf den bürokratischen Sportverbänden trägt, sondern sie ihren am gleichen Strang siebenenden Klassenangehörigen zuzummen läßt,

dann wird es auch der freien Turnerschaft Karlsruhe nicht schwer fallen, ihre Aufgabe in der diesigen Arbeiterbewegung zu erfüllen.

Erleichterter Besuch des Badischen Landes-theaters

Da manche Theaterbesucher sich dem Theater gegenüber nicht auf ein Jahr hindecken wollen, hat das Badische Landes-theater dem Publikum zwei Gelegenheiten gegeben, sich auch auf kurze Zeit zu abonnierten. Welcher Art sind nun die Möglichkeiten, die der großen Masse einen verbilligten und vereinfachten Theaterbesuch bringen?

1. Das Vorzugskartenrecht. Es bietet die Möglichkeit, das Anrecht für vier Opern- und vier Schauspielvorstellungen nach freier Wahl zu erwerben; unter den Vorstellungen, die vom Landestheater aufgerufen werden (es sind dies fast alle), kann der Inhaber des Vorzugskartenrechtes selbst auswählen, soweit sie vom Ausgabebetrag an gerechnet innerhalb vier Monaten besucht werden. Nach diesen vier Monaten läuft die Verfallsfrist für das Recht ab. Die Einlösung gegen die Eintrittskarte geschieht dermaßen, daß nach Veröffentlichung des Spielplanes der Inhaber des Vorzugskartenrechtes sich zur Kasse beibt und dort je nach Wahl den Kartenabschnitt des Festes gegen die Eintrittskarte für die betreffende Vorstellung einlöst. Die Preise sind dabei 25 Prozent billiger als die für die Tageskarten; außerdem können statt einer auch mehrere Karten für eine Vorstellung eingetauscht werden. Und schließlich ist das Vorzugskartenrecht übertragbar und kann von Verwandten und Bekannten gemeinschaftlich benutzt werden. Besondere Beliebtheit erfreut sich das Vorzugskartenrecht bei den auswärtigen Besuchern, weil sie sich damit nicht auf ein Jahr, sondern erheblich kürzere Zeit verpflichten. Für fremde Theaterbesucher, die sich nur Sonntag dem Theater widmen können, wobei regelmäßig Opernvorstellungen stattfinden, sind seit neuester Zeit auch Vorzugskartenrechte mit einem mäßigen Aufschlag eingeräumt, die nur für Opernvorstellungen gelten. Fremde lassen sich ihre Eintrittskarten auf Grund des Vorzugskartenrechtes am besten durch die Geschäftsstelle der am Ort gegründeten Theatervereine, Theatergemeinschaften u. dgl. telefonisch bis zu ihrem Eintreffen zurücklegen.

2. Die Plätzehergabe. Diese Einrichtung kommt in der Hauptsache für solche Theaterbesucher in Frage, die sich einerseits das Anrecht auf Besuch von 30 Vorstellungen auf einem nach freier Wahl ausgesuchten Platz sichern (wollen), wobei die Zahlungsverpflichtung wie beim Jahresabonnement in der Bewilligung 10monatlicher Ratenabhlungen besteht, die andererseits aber nicht von dem Theaterplan abhängig sein wollen, den das Theater für die Abonnenten aufstellt, sondern die sich diese 30 Vorstellungen nach eigenem Ermessen zusammenstellen wollen. Die Plätzehergabe stellt somit ein Abonnement dar, bei dem der Inhaber die von ihm zu besuchenden Vorstellungen selbst bestimmt. Ein großer Vorteil besteht darin, daß derlei Besucher, der ein größeres Interesse am Schauspiel hat, sich nur Schauspiele für sein Abonnement aus-suchen kann, während der Musikfreund die Oper bevorzugen wird. Die Sicherung eines Platzes erfolgt durch telephonischen Anruf bei der Kasse oder Vorverkaufsstelle, worauf ihm mitgeteilt wird, welchen Platz er in das Kartenrecht eintragen hat. Auch diese Einrichtungen sollten vom Publikum in höherem Maße benutzt werden, da sie in erster Linie dazu beitragen, die Besucherzahl des Theaters gleichmäßig zu gestalten, und andererseits auch geeignet sind, das Interesse am Theater in den weitesten Kreisen zu haben. Das besonders für die Vorzugskartenrechte der Hinweis als Geschenkartikel für die bevorstehende Weihnachtszeit nicht unbedeutend ist, wird jedem klar sein, der die Freude ermaßen kann, wenn er unerwartet über einige Theatervorstellungen verfügen darf.

(.) Vandalenrischtdirektor Bender an das Reichsgericht be-rufen. Wie wir hören, ist Landgerichtsdirektor Julius Bender als Reichsgerichtsrat an das Reichsgericht in Leipzig be-rufen worden, um dort die durch den Tod des Ulrich verlor-benen Reichsgerichtsrat Angerer verwalte Stelle einzunehmen. Das Karlsruher Landgericht verliert durch den Weg-gang von Direktor Bender einen seiner besten richterlichen Beamten.

(.) Der neue Schweinefleischpreis. Nach Mitteilung der Metzgereiunion ist bei Schweinefleisch mit Wirkung vom 24. Nov. eine weitere kleine Ermäßigung eingetreten. Es kostet nunmehr 1 Pfund Schweinefleisch zum Braten 1.42 Mk., mit Speck und Schwarte 1.36 Mk.

Die Internationale Frauentliga für Frieden und Freiheit label auf heute abend 8 Uhr in den Saal der Handels-kammer zu einem öffentlichen Vortrage ein. Die vorzählige Rednerin des Abends, Magda Doppold Huth, Hamburg, wird in ihrem Referat „Wie helfen wir an dem moralischen und wirtschaftlichen Ausfall unseres Vaterlandes“, auf innen-wie außenpolitische Probleme eingehen und kann der Besuch dieser Versammlung wärmstens empfohlen werden. Eintritt 50 Pf. Ausprache findet statt. An der Kasse werden auch Karten zu freiem Eintritt abgegeben.

(.) Der Zentralverband der Hotels, Restaurations- und Kaffeeanstalten, Zweigverein Karlsruhe, schreibt uns: Der durch seine anerkannt guten Veranstaltungen hier bestens be-kannte Zentralverband der Hotels, Restaurations- und Kaffee-anstalten veranstaltet am Dienstag, 1. Dez. im Festsaal des Hotel Friedrichshof sein 20jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einer Wohltätigkeitsveranstaltung zu-gunsten Unterstützungsbedürftiger. Die früher so beliebten Veranstaltungen sollen erneut durch diese, in einem vornehm-nen Rahmen gebotene Fest- und Ballveranstaltung wieder aufleben und es darf erwartet werden, daß sich Gönner, Freunde und Bekannte des Vereins zahlreich daran beteiligen. Ein ausgezeichnetes Orchester wurde verpflichtet, jedoch einige frohe Stunden zu erwarten sind. (Siehe Anzeige in der Don-nerstag-Nummer.)

Im Weltkino, Kaiserstraße 33, läuft zurzeit der Film „Tarzan unter den Affen“. Dieser Film ist der Ori-ginalfilm nach dem Roman von Edgar Rice Burroughs. — Im Beiprogramm läuft „Braufahrt mit Hindernissen“, sechs Affe mit Pat und Patagon.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landestheater: Der Wildschütz. 7.30-10.30 Uhr.
Friedrichshof: Beginn des Tischbed- und Servierkurses mit tags von 3-5 Uhr und abends von 8-10 Uhr.
Handelskammeraal: Internationale Frauentliga für Frieden und Freiheit. 8 Uhr abends Vortrag.
Colosseum: Täglich abends: Die Frau mit den 1000 Augen
Kaffee-Salon: 8.30 Uhr abends: Großes Sondertonsort.
Konzerthaus, Bad. Lichtspiele: „Feuerläufer der Südsee“ Abends 8 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Scaramouch. Ufa-Wochenchau Nr. 10.
Rehden-Lichtspiele: Göt von Verlichingen. Neueste Trianon Woche.
Weltkino: Tarzan unter den Affen. — Braufahrt mit Hin- dernissen.
Uniontheater: Der Demütige und die Sängerin.
Freiwillige Sanitätskolonne Wühlburg: Kursbeginn 8 Uhr
Reinstraße 32.

Vertical text on the left edge of the page, likely from the adjacent page or a binding artifact.

Wiederausstellung. Die Fachausstellung im Klempner- und Installationsgewerbe hatte bekanntlich eine Besetzung veranlaßt, bei welcher, wie wir hören, recht nette und wertvolle Gewinne ausgegeben wurden. Die Ausgabe der Gewinne wird am 25. November abgeschlossen. Nach diesem Termin kann nichts mehr abgegeben werden. Wer noch im Besitz von Karten ist, über die man noch nicht sicher ist, ob sie etwas gewonnen haben, lasse alsbald nachsehen in den Wiederausstellungsstellen des Verbandes der Klempner, Sengler- und Installationsmeister Badens und der Pfalz in Karlsruhe, Virchowstr. 83, 2. Stod. hole auch sofort den ihm zufallenden Gewinn ab, da nach dem 25. November eine Abgabe nicht mehr erfolgen muß.

100 Jahre Johann Strauß. Mit diesem Konzert eröffnet der Musikverein Harmonie am kommenden Sonntag die Reihe der **Sonntagsnachmittags-Konzerte** in der Festhalle. Im vorhinigen Jahr waren die Konzerte des Musikvereins Harmonie von Tausenden besucht, einigemal war die Festhalle ausverkauft. Ein Beweis, daß die Darbietungen gut und die Zuhörer bescheidig waren. Die Konzerte in der Festhalle lassen sich auch heuer nur durchführen, wenn sie Massenbesuch aufweisen. Der Eintrittspreis ist wieder auf 80 Pfa. für Erwachsene und 40 Pfa. für Kinder festgesetzt.

Karlsruher Polizeibericht vom 25. November

Unfälle. Ein 75 Jahre alter Handelsmann aus Weingarten stürzte gestern abend die zum Bahnsteig 10 führende Treppe hinunter und blieb dort liegen. Er wurde nach der Polizeiwache am Hauptbahnhof verbracht, von wo aus er nach etwa einer Stunde in Begleitung eines Bekannten die Fahrt fortsetzen konnte. — In der Stadt. Sandarube im Stadtteil Durland blieb ein 65 Jahre alter Fuhrmann beim Fahren der Pferde an einem Gegenstand hängen und stürzte zu Boden. Durch den Sturz zog sich der Mann einen Rippenbruch zu und mußte in das städt. Krankenhaus verbracht werden.

— Auf der Feuertrasse am Güterbahnhof geriet gestern vormittag ein verheirateter 35 Jahre alter Fuhrmann unter einem etwa 6 Zentner schweren Kiste und wurde schwer verletzt. Der Fuhrmann trug einen Schädelbruch und Rippenbrüche davon und mußte in das städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

Von Rubenband wurden in letzter Zeit in verschiedenen Stadtteilen mehrere Firmenschilder hiesiger Gewerbetreibender nachts teils geschlagen, teils beschädigt. Anhaltspunkte die zur Ermittlung der Täter führen können, wollen der Polizei mitgeteilt werden.

Berliner Devisennotierungen (Mittelfurs).

	23. November		24. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168.70	169.12	168.65	169.05
London 100 £.	17.00	17.04	17.00	17.04
Paris 100 Fr.	20.324	20.374	20.32	20.37
Berlin 100 M.	4.195	4.205	4.195	4.205
Bras 100 Kr.	16.29	16.33	16.25	16.29
Wien 100 Sch.	12.42	12.46	12.42	12.46
Schweden 100 Kr.	80.83	81.03	80.84	81.04
Spanien 100 Pes.	59.68	59.82	59.95	59.72
Stockholm 100 Kr.	112.26	112.54	112.37	112.53
Oslo 100 Schilling	59.12	59.26	59.11	59.25

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 26. Nov.: Etwas milder, Temperatur in der Ebene tagsüber 0 Grad, im Gebirge Frost, zeitweise Niederschläge.

Wasserstand des Rheins
Schifferinsel 62, gef. 10; Rehl 169, gef. 3; Maxau 356, gef. 1; Mannheim 225, gef. 5 Zentimeter.

Bermischtes

Das deutsche Reich und das Heine-Grab
Frankfurt a. M., 21. Nov. Das Grab des deutschen Dichters Heinrich Heine auf dem Montmartre-Friedhof in Paris wurde seit dem Jahre 1897 durch die „Frankfurter Zeitung“ unterhalten, die dem Pariser Begräbnisamt die Kosten für die Pflege bezahlte. In der Installationszeit mußten diese Zahlungen eingestellt werden; doch erklärte sich das Haus Desclers dazu bereit, die Heine-Gräber zu übernehmen, bis bessere Zeiten gekommen seien. Am Austrage des Auswärtigen Amtes ist nun dem Hause Desclers der Betrag für die Unterhaltungslofen mit aufrichtigem Dank zurückbezahlt worden.

Großer Bestechungsprozess
Köln, 21. Nov. (Eig. Bericht.) Vor dem erweiterten Kölner Schöffengericht hat am Samstag ein mehrere Wochen dauernder großer Bestechungsprozess begonnen. Angeklagt sind: ein Fabrikbesitzer namens Ditter und 12 Beamte bzw. Angestellte der Hauptbahnhofsverwaltung Köln-Nippes. Der angeklagte Fabrikbesitzer wird der Bestechung und des Betruges in 20 Fällen beschuldigt, wobei es sich um mehrere 100 000 M handelt, außerdem der Hehlerei und des Einbruchdiebstahls. Den Beamten und Angestellten wird Urkundenfälschung und Betrug, Bestechlichkeit, Diebstahl und Beihilfe zum Diebstahl zur Last gelegt. Geladen sind 46 Zeugen und 10 Sachverständige.

Autounfall
Münden, 24. Nov. Nach Blättermeldungen stürzte bei Steinach das mit vier Personen besetzte Auto des Wagenfabrikanten Rudolf aus Martis-Oberdorf um, wobei ein Injalle getötet wurde. Zwei weitere Insassen wurden schwer verletzt.

Ertrunken
Niederraden (Bergheim), 24. Nov. Eine Anzahl Kinder vergnügte sich auf dem Eise eines Weibers, als plötzlich die Eisdecke nachgab und fünf Kinder einbrachen. Drei Kinder konnten gerettet werden. Ein elfjähriges Mädchen und ein sechsjähriger Knabe, beide Geschwister, ertranken.

Schweres Motorradunfall
Berlin, 24. Nov. In Somburg (Rhein) fuhr ein mit drei Personen aus Duisburg besetztes Motorrad mit einer 70-Kilometer-Stundengeschwindigkeit gegen einen hiesigen Krankenwagen. Der Führer des Motorrades wurde auf der Stelle getötet, während die beiden Mitfahrer schwere Ver-

letzungen davon trugen. Ein auf dem Krankenwagen befindlicher Krankenwärter wurde leicht verletzt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht aus Amerika zurück
Saag, 24. Nov. Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit Frau und Töchter und dem amerikanischen Mitglied des Reichsbankdirektoriums sind heute vormittag von New York kommend in Rotterdam eingetroffen und reisten heute nachmittags weiter.

Das Eisenbahnunglück bei Bellinzona vor Gericht
Bern, 24. Nov. Die Gerichtsverhandlung im Prozess wegen der Eisenbahnkatastrophe bei Bellinzona wurde auf Antrag des Verteidigers der Angeklagten vertagt, der darauf hinwies, daß der gestrige Augenschein an der Unfallstätte die Frage der Verantwortlichkeit in ein neues Licht gerückt habe.

Summen statt U-Boote
Berlin, 24. Nov. Das Berliner Tageblatt meldet, daß der frühere U-Boot-Fahrer von Helgoland von dem dortigen biologischen Institut zu einer großen multilateraligen Summen suchtaufkunft umgemandelt werden soll.

Selbstgewinnung aus der Luft
Berlin, 24. Nov. Nach einer Meldung aus London soll es der britischen Sauerstoff-Gesellschaft gelungen sein, ein Verfahren zu erfinden, durch das reines Sauerstoff aus der Luft gewonnen werden kann. Das Verfahren ist jedoch zu kostspielig — 1 Liter Sauerstoff würde 1 Pfund Sterling kosten — als daß es zur Selbstgewinnung für Luftschiffe dienen kann.

Großer Banderolendiebstahl
Anklam, 24. Nov. Einbrecher drangen mit Nachschlüssel in ein Büro des hiesigen Zollamtes ein, aus dem sie für rund 60 000 Mark Wertpapiere (Banderolen) entwendeten.

Lezte Nachrichten

Konflikt im belgischen Kohlenbergbau
Berlin, 25. Nov. (Eig. Fundienst.) Im belgischen Kohlenbergbau droht ein neuer Konflikt. Die Unternehmer weigern sich die bisher gewährte Lohnserhöhung mit 5 Prozent über den November hinaus zu verlängern. Am Sonntag wird ein außerordentlicher Kongress der Bergarbeiter über die durch geschaffene Lage beraten.

Dreifachen der Redaktion
L. 3. Freistett. Sie müssen den Verkäufer, wenn er nicht freiwillig die Einwilligung zur Löschung der Hypothek gibt, beim Amtsgericht verklagen. Zuständig ist das Amtsgericht, wo der Verkäufer seinen Wohnsitz hat.

Bereinsanzeiger
40 Pfa. die Zeile
Verordnungsbelegungen haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Maßnahmenstellenpreis, bezogen.

Karlsruhe.
Freie Turnerschaft. (Winterportabteilung.) Heute abend 9 Uhr Versammlung in der „Gombtrinsballe“. Erscheinen sämtlicher Winterportler notwendig.

Einrahmungen Vergolderarbeiten
in eigenen Werkstätten
billigste Preise
Gerber & Schawinsky Kaiserstr. 221

„Zum Augustiner“
Ecke Solken- und Lessingstr. Tel. 6763
Inhaber: Xaver Marzluff.
Modernes Familienrestaurant
Mittwochs Schlachtfest
mit Spezialitäten
Kellerer-Bier

Zwangsversteigerung.
Nr. VI 2/25. I. Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Friedrichstal gelegenen, im Grundbuch von Friedrichstal zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des a) Max Gorenflo J. E., Landwirt und Handwerksmann in Friedrichstal, Miteigentum 1/2, b) Max Gorenflo in Friedrichstal, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am Montag, den 18. Januar 1926 vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Notariat, im Rathaus zu Friedrichstal versteigert werden.
Die Versteigerungsvermerke sind am 6. April 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.
Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.
Es ergibt die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Feststellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes.
Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke: Grundbuch von Friedrichstal, Band 14, Blatt 33, Bestandsverzeichnis I, Band 11, Blatt 26, Bestandsverzeichnis I
1. Lagerbuchnummer 270/I, 9 a 43 qm Bauplatz Lagerbuchfeld, Schätzung 4500 RM, Miteigentum 1/2
2. Lagerbuchnummer 534, Flächeninhalt 16 a, 67 qm, Ackerland, Eichenfeld, Schätzung 1200 RM, zusammen 5700 RM, 2283 ges. Jung. Ausgefertigt: Karlsruhe, den 20. November 1925. Notar V als Vollstreckungsgericht.

Baumaterialien-Großhandlung
Julius Graf & Cie. G.m.b.H.
Tel. 1925 Karlsruhe Grünwinklerstr. 6
Alle Sorten Baustoffe
Dyckerhoff-Cement, Wiesloch-Dachziegel, Hoerdis, feuerfeste und Chamotte-Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis.-Artikel.
Ausführung von Platten-Arbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten f. Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen

Grundstücks-Zwangsversteigerung.
Nr. 7. 15. 25. Am Verfahren der Zwangsversteigerung soll das unten beschriebene in Zeutschneureut gelegene, im Grundbuch von Zeutschneureut unter Nr. 18, Blatt 3, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hiers Christian Schauburg in Zeutschneureut eingetragene Grundstück am Donnerstag, den 14. Januar 1926 nachmittags 3 Uhr durch das Notariat im Rathaus zu Zeutschneureut versteigert werden.
Zsg.-Nr. 967er: 2 a 47 qm Hofraute und 0 a 34 qm Hausgarten
zul. 2 a 81 qm
Auf der Hofraute steht ein einundneunzigjähriges Wohnhaus mit Gartenkeller, Schob- und Schmelztafel, Schätzung: 3500 RM.
Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Oktober 1925 in das Grundbuch eingetragen worden.
Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.
Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden.
Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Feststellung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes.
Karlsruhe, den 23. November 1925. 2284 Notariat V als Vollstreckungsgericht.

Piano
zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.
Lang
Kaiserstraße 167 Salamander-Schuhhaus.

Eszet
Schokolade
Rakao

Achtung Gartenbesitzer!
Wir erstellen komplette **Garten-Einfriedigungen** in unverwundlichen Eisenbetonposten zu staunend billigen Preisen.
Ferner offerieren wir ca. 40—50 komplette **Fenster- und Türgestelle** in Kunststein mit kleinen Schönheitsfehlern zu bedeutend herabgesetzten Preisen. — Man verlange bei Bedarf Angebote. 1133

Gerlach & Greifmann
Kunststoffabrik, Eggenstein (Bad.)
Telephon 5061 (Amt Karlsruhe)

Arbeiter! Verächtlicht bei Euren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!

Staatslotterie
Diejenigen Teilnehmer meiner Kollekte, die keine Gewinnbenachrichtigung erhalten haben, werden höf. gebeten, ihre Lose bis längstens **Freitag, 4. Dez. ds. Js.** zur 3. Klasse der 26./252. Preuß. Südd. Klassenlotterie zu erneuern
Bernhard Goldfarb
Badischer Lotterien-Einnahmer
Kaiserstraße 181

Ihr Geldbeutel und
Ihre Gesundheit profitieren, wenn Sie es den vielen Millionen gleichen, die schon seit Jahrzehnten tagaus, tagein Kathreinere Malzkaffee trinken. Er ist stets beförmlich, auch für Kranke und Kinder. Das ganze Pfundpaquet kostet nur 50 Pfennig!

Sie genießen reine **Schweizer-MILCH**
von hoher Qualität und feinem Aroma wenn Sie Flaschenmilch verwenden, die von der städtischen Milchzentrale direkt oder durch die ihr angeforderten Milchhändler geliefert wird.
Städtische Milchzentrale
Telephon 5294, 5295

Plakate
aller Art liefert rasch und billig
Verlagsdruckerei
Volksfreund G. m. b. H.
Luisenstr. 24, Telefon 128

Residenz-
Lichtspiele * Waldstrasse



DIE LEUCHE ASIENS
GOTAMA BUDDHAS KAMPF UM LIEBE UND ENTSAGUNG
REGIE: FRANZ OSTEN
DER GROSSE INDISCHE FILM DER EMEKA

URAUFFÜHRUNG
Freitag, den 27. November 1925

KAFFEE BAUER
Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends
Großes Sonderkonzert
der verstärkten Kapelle.

Aus dem Programm:
Die Weihe des Hauses
Ouvertüre Beethoven
Fantasie aus der Oper
„Dalibor“ Smetana
1. Kleine Suite Michell
Requiem für 3 Celli Popper

Amtlliche Bekanntmachungen

Karlsruhe, Handelsregister-Einträge.
1. Anton Wegner, Ob- und Südrheinland, Karlsruhe, Inhaber: Anton Wegner, Großhändler, Karlsruhe, (Gottschalk-Karlsruhe), 18. 11. 25.
2. Peter Palm & Co., Karlsruhe. Die Firma ist aufgelöst. 16. 11. 25.
3. Gebrüder Groß, Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 15. 11. 1925. Persönlich haftende Gesellschafter: Wilhelm Groß, Kaufmann, Karlsruhe; Heinrich Groß, Kaufmann, ebenda. (Kaiserstr. 13/15), 18. 11. 25.
4. Fritz Straile, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Otto Straile, Kaufmann, Karlsruhe. Der Lebensgang der im Betriebe des Geschäftsbereiches im Betrieb und Geschäftsbereich ist bei der Liquidation des Geschäftsbereichs durch Otto Straile abgeschlossen. 18. 11. 25.
5. Joseph Witt, Karlsruhe. Einzelkaufmann: Joseph Witt, Schmiedemeister, Karlsruhe. (Hörnerstr. 17), 21. 11. 25.
6. Wola Reiter, Karlsruhe. Inhaber: Kaufmann Josef Reiter; Ehefrau Wola, geb. Rosenlöcher, Karlsruhe. (Karlstr. 60), 21. 11. 25.

Karlsruhe, Handelsregister-Einträge.
1. „Cava“, Gesellschaft für Obst- und Weinbau und Weinhandel mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. 20. 11. 25.
2. Frau Roten- und Fahrzeug-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Aufgrund des Gesellschaftsvertrages vom 16. November 1925 ist das Stammkapital infolge Umteilung auf 600 Reichsmark (Kapital) und der Gesellschaftsvertrag in § 5 (Stammkapital) sowie in § 8 geändert. Hiernach gilt insoweit der Gesellschaftsvertrag, als er im Widerspruch zu dem hierin enthaltenen steht, nicht. 21. 11. 25.
3. Badische Betriebswerke, Aktiengesellschaft. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. November 1925 ist die Gesellschaft aufgelöst. Geschäftsführer Johann Weid, Karlsruhe und Wilhelm Heinrich Hermsdorf, ebenda sind als Liquidatoren bestellt. Die Liquidation ist nur genehmigt zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. 21. 11. 25.
4. Badische Industrie-Kellerei-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Aufgrund des Gesellschaftsvertrages vom 13. November 1925 ist das Stammkapital infolge Umteilung auf 6000 Reichsmark (Kapital) und der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Stammkapital) und 3 (Geschäftsjahr) geändert. Hiernach gilt insoweit der Gesellschaftsvertrag, als er im Widerspruch zu dem hierin enthaltenen steht, nicht. 21. 11. 25.
5. Wola Reiter, Karlsruhe. Inhaber: Kaufmann Josef Reiter; Ehefrau Wola, geb. Rosenlöcher, Karlsruhe. (Karlstr. 60), 21. 11. 25.

Zu verkaufen:
1 Nähmaschine
1 Schuhmacher-Naß,
unter günst. Bedingungen.
Zurich, Bäckerstr. 8.

Karlsruhe, Güterrechtsregister-Einträge.
1. Keller III Friedrich, Maurermeister, Egenstein und Lutz, geb. Weis, Vertrag vom 2. November 1925. Gütertrennung. 9. 11. 25.
2. Benschütz Hans, Kaufmann, Karlsruhe und Frau, geb. Wäntler, Vertrag vom 9. November 1925. Gütertrennung. 11. 11. 25.
3. Weg August, Hausmeister, Karlsruhe und Josefine, geb. Geiler, Vertrag vom 6. November 1925. Verfalligkeit der Frau. 12. 11. 25.
4. Kaufmann Adolf, Schneider, Karlsruhe-Darstadt und Frau, geb. Wäntler, Vertrag vom 11. November 1925. Gütertrennung. 14. 11. 25.
5. Geiler Karl Anton, Drechslermeister, Karlsruhe und Ida, geb. Knapp, Vertrag vom 7. Oktober 1925. Gütertrennung. 18. 11. 25.
6. Herrl Karl, Kaufmann, Karlsruhe und Ehefrau Wilhelmine gen. Elisabeth, geb. Weber, Vertrag vom 16. November 1925. Gütertrennung. 19. 11. 25.

Sad. Amtsgericht B 2.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe der Stadt Durlach betr.
Nach § 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung in der Fassung nach Art. 1 der Verordnung der Reichsregierung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in Apotheken vom 5. Februar 1919 dürfen Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Feiertagen im Handelsgewerbe nicht beschäftigt werden. Nach § 41a Gew.-Ordnung darf an diesen Tagen auch ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden.
Die Bekanntmachung des ehem. Bezirksamts Durlach über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 17. Februar 1920, durch die Ausnahmen von den vorstehenden Vorschriften festgelegt worden sind, wird hiermit für die Stadt Durlach einschließlich Aue mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
Auf Grund des § 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung in der Fassung nach Art. 1 der Verordnung der Reichsregierung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in Apotheken vom 5. Februar 1919 und auf Grund von § 105e der Gewerbeordnung werden — soweit erforderlich mit Zustimmung des Bezirksamts — von der allgemeinen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für die Stadt Durlach einschließlich Aue folgende Ausnahmen zugelassen:
1. Die Beschäftigung von Schiffen, Lehrlingen und Arbeiter im Handelsgewerbe und somit ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen darf stattfinden
a) an den zwei Sonntagen vor dem ersten Weihnachtstage in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags;
b) an vier weiteren Sonn- oder gesetzlichen Feiertagen im Kalenderjahr, die auf Antrag vom Bezirksamt von Fall zu Fall als Ausnahmen bestimmt werden, in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.
2. Für das Expeditionsgewerbe wird auf Grund des Art. 1 Abs. 2 der Verordnung der Reichsregierung über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in Apotheken vom 5. Februar 1919 eine Sonntagsruhe von zwei Stunden freigegeben und zwar in den Monaten April bis September von 7—9 Uhr vormittags und in den Monaten Oktober bis März von 8 bis 10 Uhr vormittags. Dies gilt jedoch nicht für den ersten Weihnachtstag, Dienstag, Pfingstsonntag, Karfreitag und Fronleichnamstag.
3. Auf Grund des § 105e der Gew.-Ordnung darf an Sonn- und Feiertagen eine Beschäftigung von Schiffen, Lehrlingen und Arbeiter und somit auch ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen in folgenden Betrieben stattfinden:
a) Im Milchhandel an jedem Sonn- und Feiertag ohne Ausnahme von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags;
b) im Handel mit rohem Eis von 7—10 Uhr vormittags, ausgenommen am ersten Weihnachtstag, Dienstag, Pfingstsonntag, Karfreitag und Fronleichnamstag;
c) im Konditoreigewerbe von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, ausgenommen am ersten Weihnachtstag, Dienstag, Pfingstsonntag, Karfreitag und Fronleichnamstag;
d) im Handel mit lebenden Blumen von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, ausgenommen am ersten Weihnachtstag, Dienstag, Pfingstsonntag, Karfreitag und Fronleichnamstag;
e) Im Photographiegewerbe von 11 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm., ausgenommen am ersten Weihnachtstag, Dienstag, Pfingstsonntag, Karfreitag und Fronleichnamstag;
f) in Zeitungsstellen von 7—9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags;
g) in Verkaufsstellen auf öffentlichen Straßen und Plätzen für den Verkauf von Waren, frischem Obst, frischen Blumen, Süßfrüchten, Kastanien, Sodawasser und Limonaden von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.
4. Auf Grund des § 55a Abs. 2 der Gewerbeordnung wird der Gewerbebetrieb der in § 42b der Gewerbeordnung bezeichneten Berufe an Sonn- und Feiertagen wie folgt zugelassen:
Auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Plätzen dürfen in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags feilachten und verkauft werden: Badwaren, frisches Obst, frische Blumen, Süßfrüchte, Kastanien, Speiseeis, Sodawasser und Limonaden. Dies gilt nicht für den ersten Weihnachtstag, Dienstag, Pfingstsonntag, Karfreitag und Fronleichnamstag.
Der Zeitungsverkauf auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Plätzen wird in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags und 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im Bahnhof von 6—9 Uhr vormittags und 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zugelassen. Dies gilt nicht für den ersten Weihnachtstag, Dienstag, Pfingstsonntag, Karfreitag und Fronleichnamstag.
Die vorstehenden Bestimmungen treten mit der Veröffentlichung in Kraft. Zuwiderhandlungen sind aufgrund des § 146a der Gewerbeordnung strafbar.
Karlsruhe, den 18. November 1925.
Bezirksamt Abt. II b. L. 180

Ich werbe
mit folgendem, äußerst vorteilhaftem Angebot für meine Abteilungen:

Wäsche		Taschentücher	
Damen-Leibwäsche		Damen-Tücher	
Taghemden Renforce m. Träger, Barmer Bogen 95	mit Stickerel 2.80 1.90	Madapolam 30 m. Hohl- u. weiß m. Hohl- 35	feston m. feinst. Ecke Spitze 70
Taghemden m. Achselabschl. u. Waschestoff 1.90		Damen-Tuch mit Hohlraum u. Buchstaben 1.70	
Belinkleider geschlossen, im Stoff feston, im Träger u. reicher Stickerel 1.30		Herren-Tücher	
Prinzebrücke m. Träger u. reicher Stickerel 2.60		Herren-Tuch weiß, Baumwolle 20	
Nachjacken m. Umlegekragen, Croise, schwere Qualität 3.40		Herren-Tuch weiß mit Karo u. farbiger Kante 40	
Nachthemden m. Hohlraum, guter Cretonne von 3.50		Geschenk-Packung 1. Karo, farbiger Kante 1.50	
Bettwäsche		Herren-Tuch rot m. Must., extra groß 30	
Kopfkissen extra starkfädiger Cretonne, reich bestickt u. Hohl, von 2.60 an festoniert von 2.25		Herren-Tuch rot m. Must., extra groß 35	
Oberbetttücher festoniert, sehr kräft. Qualität 6.90		Herren-Tuch Saffi, einfarbig und bunt, besonders stark 1.-	
Garnitur Oberbettuch und beste Ausführung 14.75		Kinder-Tücher	
Tischwäsche		Bilder-Tücher in größter Auswahl 12	
Damast-Tischtücher 130/130 weiß 3.95 5.40		Bilder-Tücher weiß m. farb. Kante 1/2 Dgd. 40	
Damast-Servietten dazu pass. 60/60 cm 95		Geschenk-Packung weiß mit Karo 80	
Kaffee u. Teegedecke 110/110 Tischtuch m. je 6 Serv. 3.25 4.30		Geschenk-Packung weiß mit Karo od. Bildern 95	

Burchard

Jagdversteigerung
des Forstamts Karlsruhe Samstag, 5. Dezember, vormittags 11 Uhr, auf Geschäftszimmer Schloßbezirk 11 c.
Domänenjagd „Kastanienwäldchen und Nadelwäldchen“ nebst dazugehöriger Vorlandjagd auf der Gemarkung Kastanienwäldchen und Karlsruhe (450 ha). Pachtzeit 1. Februar 1926 bis 31. Januar 1932. Näheres auf Forstamt.
Forstamt Karlsruhe.

Durlacher Anzeigen.
Bürgeranschluß-Verammlung.
Ich berufe hiermit die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer Versammlung auf Freitag, den 4. Dezember 1925, nachmittags 6 Uhr, in den Rathsaussaal. 2202
Zugordnung wird zugestellt. Durlach, den 24. November 1925. Der Oberbürgermeister.

Ettlinger Anzeigen.
Arbeiter-Turn- u. Sportverein Ettlingen e. V.
Sonntag, den 29. November, abends 7 Uhr, in der Stadt, Turn- und Festhalle. **Schau- und Werbeturnen.**
Zum Besuch ladet freundlich ein Der Vorstand.

Rastatter Anzeigen.
Laub-Versteigerung
vom 6. November 1925. 2291
Rastatt, den 20. November 1925. Der Oberbürgermeister.

Baden-Baden.
Bürgerabholzabgabe im Stadtteil Baden-Eichtental.
Die Abholungen an die Gabelholberechtigten zum Bezug von 6 Eter Scheitholz und 6 Eter Kstprügel können gegen Entrichtung der Aufbereitungsstellen und der Auflage von zusammen 82.50 RM. bei der Stadtanleihe Eichtental in Empfang genommen werden. Diejenigen Gabelholberechtigten, welche ihre Gabelholzettel bereits abgefolgt haben, wollen den Unterzeichneter sofort nachsallen.
2290
Stadtverrechnung.

Wir haben große Posten

Damen-Mäntel

Qualitätsware, sehr günstig eingekauft, welche wir zu

enorm billigen Preisen

verkaufen.

Fantasie-Mäntel 9.75
aus reinwollenen englischart. Stoffen ...

Velour-Mouline-Mäntel 14.75
reine Wolle, Herrenform ...

Backfisch-Mäntel 19.75
aus verschiedenen Stoffen, reine Wolle ...

Glocken-Mäntel 24.75
mit vollem Biberettkragen ...

Pelerinen-Mäntel 28.75
mit abknöpfbaren Pelerine, warm, reine Wolle

Astrachan-Mäntel 29.75
ganz gefüttert, auch für starke Damen ...

Pelzbesetzte Mäntel 36.75
mit großen Biberettkragen ...

Velour de laine-Mäntel 39.75
Mäntel, reichlich mit Pelz besetzt ...

Elegante Mäntel 49.00
sehr gute Atelier-Verarbeitung ...

Modell-Mäntel 59.00
zum Teil ganz auf Seide ...

Seiden-Plüsch-Mäntel 69.00
ganz gefüttert, gute Qualität ...

Velour-Kostüme 49.75
Jacke auf reiner Seide, m. Pelzkrag u. Mansch.

Besondere Gelegenheit!
Ein Posten
Tanzkleider 11.75
aus künstl. Lamé-Seide,
reizende Lichtfarben ...

TIETZ

Wieder vorrätig:
Warme Flausch-Morgenröcke
alle Farben, mit abgesetzter Blende
zum Ausschuchen 5.75

Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften
Gesichts-ausschlag
mit Schuppenbildung, Milium und Entzündungen. Höheren und niedrigeren - verordneten das Leiden nur zeitweise zu lindern. Solche Mittel sind nicht erfolgreich. Selb was nicht zu erwarten. Die dreimalige Anwendung Ihrer so wertvollen Jucker's Patent-Medikamente hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die notwendige zu erwartenden Ausschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Ich muß somit Ihre Produkte sehr beherzigen und schätzen, daß sie durch vollständige Erfolge gelegentlich noch übertrifft wird.
"Sonnenschein". Man bekommt Jucker's Patent-Medikamente Seite 4 bis 60 Pfg. (15 Pfg.), 10 Pfg., 25 Pfg. u. Mk. 1.50 (25 Pfg. für die Form), dazu Jucker's Creme 45, 60 und 80 Pfg. in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie.

Verbraucher 6391
Herrenmantel
billig zu verkaufen.
Hindolffstraße 11, V. r.

Pfannkuch
Sächsische
Zwiebeln
gesunde Ware
9 Pfg.
10 Pfg.
85 Pfg.
Barna-Zwiebeln
schöne, gesunde, glanzvolle Ware
12 Pfg.
10 Pfg.
1 Pfg.
Pfannkuch

Eintracht
Morgen abends 8 Uhr
Demonstrations-Vortrag
über die
Coué-Methode
besw. über die bewährte angewandte **Selbstheilung** auf allen Lebensgebieten (Gesundheitspflege, Erziehung, Berufstätigkeit, Lebensführung) durch **Jean Benli** den alleinigen beglaubigten Vertreter des Herrn Coué in Nancy
Karten zu 1.50, 2.-, 3.- und 4.- bei **Kurt Neufeldt, Waldstr. 39**

COLOSSEUM
??? SVENGALI ???
Das große Rätsel? 6274

Staatslotterie
Die Anzahlung der Gewinne aus der 2. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse der 26./28. Preuss.-Südd. Klassenlotterie findet ab heute in meinen beiden Geschäften statt. 6390
Schluß der Erneuerung 4. Dezember 1925.
Die Ziehung der 3. Klasse ist am **11. und 12. Dezember 1925.**
Ich habe noch eine beschränkte Anzahl **???** Lose abzugeben, die ich neu hinzutretenden Spielern an die Stelle der am 1. d. M. abgelaufenen Lose zum amtlichen Preise von 1/8 18.- 1/4 36.- 1/2 72.- 1 144.- RM.
Zwerg
vorm. Götz
hnd. Lotterien-Einsteher
KARLSRUHE
Hebelstraße 11 und Waldstraße 38
Telefon 4828 - Postscheckkonto 17898

Badisches Landestheater
Mittwoch, 25. Novemb.
139. Th.-Gem. 1201-1300
Der Wildschütz
Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.
Musikalische Leitung: Ferdinand Wagner.
In Szene gesetzt von Otto Krauß.
Personen:
Graf Wehrauch
Gräfin Straß
Baron Kronthal Duß
Baronin Freimann
Wah-Redmann
Kamette Schütter
Baculus Schäfer
Gretchen Jockisch
Bartrains Danke
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Sperrij 1.740 Mark.
Haupt-Kartenverkauf in der Stadt durchgehend v. 8-6 Uhr in der Musikalienhandlg. Fr. Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.

Harmonium
von Mk. 150 an
Katalog umsonst
Teilzahlung
Franko-Lieferung
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hindolffstr.

Gänselebern
kaut zu bekann hohen Preisen. 6044
Karch, Karlsruhe,
Hutheimerstraße 2 und Zurlach, Pfingstr. 71.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Letzte Vorführungen!
Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. November jeweils abends 8 Uhr
Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags
Feuerläufer der Südsee
Erlebnisse auf den Fidschi-Inseln.
II
Felix bei den Eskimos.
Musikalische Begleitung: Polizeikapelle
Preise: Mk. 1.80 1.60 1.30 1.- 0.80
Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise
Vorverkauf: **Musikhaus Müller, Kaiserstraße**
Konzerthaus geheizt

Badische Bauern-Bank Freiburg
Filiale Karlsruhe
Karlsruhe 21, gegenüber der Hauptpost Telefon 4024
Postscheck-Konto 1198 - Reichsbank-Giro-Konto.
Annahme von Spareinlagen von jedermann bei Vergütung der höchsten Zinssätze je nach Kündigungszeit.
Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlägigen Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.
Die Badische Bauern-Bank hat die alten Papiermarkspareinlagen mit 25% freiwillig aufgewertet.

Gesellschaft für geistigen Aufbau
Samstag, den 28. November, abds 8 Uhr, spricht im Chemie-Hörsaal der Techn. Hochschule
Geheimrat Leo Frobenius
Universität Frankfurt
über die **Gegensätze der Kulturen mit Lichtbildern**
Mitglieder haben freien Eintritt (gegen Vorweis der Novemberkarte). Preise für Nichtmitglieder Mk. 3.- 2.- 1.- (Stehplätze) Mitglieder der Kantgesellschaft im Vorverkauf die Hälfte. Studierende der Techn. Hochschule erhalten auf Stehplätze Ermäßigung. 6384

Uhren Ketten Broschen Anhänger
n reicher Auswahl
Reparaturen aller Art.
Morgens 7 Uhr bis 12 Uhr
Zentel, Telefon 3344
Wir haben
Wandervorreiber
für Autoladungen
Biecher
für Auto-Körperarbeiten
Carl Mey, Reparaturwerkstatt
Karlstraße 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100
Bürräume
mit Lagerraum in best. Verkehr
sofort zu vermieten.
Anfragen Post-Schloßplatz 210.
Tadeln laubere Frau empfiehlt sich für **Nä- und Fickarbeit** in und außer dem Hause. Zu erfragen Str. 1034 in Volkshausbüro.

Pfannkuch
Das
Feinste Butter
Margarine
Goldperle
1.20
für Buttergebäck, Butterfäulen etc.
Mehlbrot in Karlsruhe
Pfannkuch